Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 48. Dinstag den 17. Februar 1852.

Inhalt. Breslau. (Zur Situation.) — **Preußen.** Berlin. (Aus der zweiten Kammer.) — (Die Mission des Prinzen de Ligne. Der hohenzollernsche Hausorden. Vermischtes.) — (Die Sundzollfrage.) — (Parlamentarisches.) — (Ein Schreiben des Herrn von Manteuffel an den Bürgermeister Krausnik.) — **Deutschland.** Frankfurt. (Bundestagssitzung. Lord Cowley. Die Preßsachmänner.) — (Die Bundestagsnote an England. Die deutsche Reichsverfassung.) — Freiburg. (Die Berathung der oberrheinischen Bischöfe.) — Kassel. (Dr. Kellner entwichen.) — Dresden. (Kammerverhandlungen.) — Hannover. (Der König angekommen. Gesetze, betreffend den Zolltarif.) — **Dänemark.** Kopenhagen. (Interpellation.) — **Oesterreich.** Wien. (Tagesbericht.) — (Die Denunziation Pieringers. Börsengerücht. Vermischtes.) — **Italien.** Rom. (Fremdenregimenter. Mord.) — **Frankreich.** Paris. (Besorgnisse des Präsidenten. Die Wahlen. Ein neues Amtsblatt. Algier. Vermischtes.) — **Schweiz.** Bern. (Eine anmaßende französische Note.) — **Großbritannien.** London. (Parlamentssitzungen.) — (Vermischte Nachrichten.) — **Rußland.** Kalisch. (Großes Lager bei Lowicz. Eine bedeutende Getreideausfuhr.) — **Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Die christkatholische Gemeinde.) — (Ballfest der neuen städtischen Ressource.) — Notizen aus der Provinz. — **Wissenschaft, Kunst und Literatur.** Liegnitz. (Großes Konzert.) — Breslau. (Musikalisch-deklamatorische Soiree.) — **Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.** Breslau. (Schwurgericht.) — **Handel, Gewerbe und Ackerbau.** Ratibor. (Runkelrübenzucker-Fabrikation. Drainirung.) — Breslau. (Zur Industrie-Ausstellung.) — Breslau. (Produktenmarkt.) — (Berliner und londoner Markt.) — **Eisenbahn-Zeitung.** — **Mannigfaltiges.**

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 12. Februar. Seit der Abgeordnete Betazzi in der Sitzung vom 7. Febr. über Revel's schlechte Finanzverwaltung in den Jahren 1848 und 1849 Klage geführt hatte, bestand heute Revel auf der Vorlage einiger zu seiner Rechtfertigung geeigneten Dokumente und Rechnungen. Dem widersetzte sich der Minister Graf Cavour auf das Entschiedenste; ein folgenschwerer Parteikampf könne sich daraus entspinnen. Josti mahnt zur Einigkeit im Innern, worauf Revel unter allgemeinem Beifalle seinen Antrag zurückzieht. — So eben hat in der Deputirtenkammer die Debatte über die zwischen Turin, Mailand und Frankreich zu bewerkstelligende telegraphische Verbindung begonnen.

Breslau, 16. Febr. [Zur Situation.] Wir theilen unten die Note des Bundestages in der Flüchtlings-Angelegenheit mit, welche laut Bundesbeschluß vom 6. Dezbr. dem Lord Cowley behändigt wurde und geben damit zugleich den Wortlaut der österreichischen Note in derselben Angelegenheit, mit dem einzigen Unterschiede, daß die Note des Grafen Buol in französische Sprache übertragen, die des Grafen Thun aber — dem deutschen Bunde zu Ehren — deutsch geschrieben ist. Uebrigens erhalten wir heut durch einen londoner Korrespondenten der K. Z. ganz absonderliche Aufschlüsse über die Entstehung dieser Bundes-Note, welche vom 6. Dezbr. 1851 datirt ist, an welchem Tage der Bundesversammlung erst der Vorschlag zum Erlaß einer solchen gemacht wurde!

Am bemerkenswerthesten ist die Art, in welcher dieses geschah. Graf Thun überraschte mit dem Verlangen, zur Absendung einer solchen Note ermächtigt zu werden, seine Kollegen. Die Gesandten von Hannover, Oldenburg, Luxemburg und der freien Städte verlangten deshalb, behufs Einholung von Instruktionen, sich das Protokoll offen zu behalten. Dies wurde abgeschlagen, und sie enthielten sich deshalb zu stimmen. Der Gesandte für die sächsischen Herzogthümer begehrte, daß wenigstens ein Entwurf der Note der Bundesversammlung zur Berathung darüber vorgelegt werde. Graf Thun verlangte aber, als sähe er diese in der Geschäftsform des Bundestages begründete Forderung für eine persönliche Beleidigung an, für die Form der Note unbedingtes Vertrauen der Versammlung auf ihren Präsidenten. Der sächsische Gesandte wurde demnach überstimmt und enthielt sich demzufolge gleichfalls der Zustimmung zu dem Vorschlage. In dem Umstande, daß die Note nicht einstimmig genehmigt wurde und nicht dem Bundestage vorgelegen hat, verstößt das bei dieser Gelegenheit beobachtete Verfahren gegen die Bundesgesetze und dient, um mit dem englischen Berichte zu sprechen, zugleich dazu, die geringe Achtung zu zeigen, mit der die kleineren deutschen Staaten von Oesterreich und Preußen behandelt werden.

Inzwischen hat man aus der Antwort des neuen Staatssekretärs ersehen, daß der Wechsel der Personen keinen Wechsel der Grundsätze hinsichtlich des Asylrechts herbeigeführt und England den Charakter eines „Rechtsstaats" noch nicht aufgegeben hat, einen Charakter, dessen Frankreich dagegen sich je mehr und mehr entledigt.

Daß die dortige Regierung den Eid als Kinderspiel betrachtet, hat sie durch den Staatsstreich vom 2. Dezbr. bewiesen; daß sie das Privatrecht nicht achtet, zeigt die Spoliation der Familie Orleans und es läßt sich daraus leicht der Schluß ziehen, daß sie in den internationalen Beziehungen keine größere Gewissenhaftigkeit beobachten wird.

Zum Beweise dessen hat man uns bereits vor acht Tagen eine österreichisch-französische Konvention bezüglich einer Okkupation der Schweiz signalisirt. Unsere Mittheilung ist natürlich bestritten worden; nichts desto weniger geben ihr die aus der Schweiz eingehenden Nachrichten ein nur allzu trauriges Gewicht.

Aber nicht die Schweiz allein ist von den „Napoleonischen Ideen" bedroht; auch Belgien ist es! Und die Gefahr scheint der dortigen Regierung bereits so nahe und dringend, daß sie allen Ernstes den Schutz der übrigen Kontinental-Mächte anruft. Mindestens versichert man, daß die Mission des Prinzen v. Ligne, welcher sich augenblicklich in Berlin aufhält, um Sr. Maj. dem Könige ein Schreiben seines Monarchen zu übergeben, diesen Zweck habe.

In England ist man auf die hier bezeichnete Gefahr bereits sehr aufmerksam.

Glaubhaften Nachrichten zufolge — schreibt das C. B. — ist es versucht worden, die gegenwärtige englische Regierung zu irgend welchen Schritten gegen die die orleansschen Güter betreffenden französischen Konfiskationsdekrete zu veranlassen. Es sind aber diese Versuche vollständig fruchtlos geblieben und hat man sich in London wiederholt dahin ausgesprochen, sich von jeder Einmischung in diese Angelegenheit, so wie überhaupt von Allem fern zu halten, was als eine Provokation der französischen Regierung angesehen werden könnte. Mit einiger Spannung verfolgt man dagegen in London das Auftreten Frankreichs gegen Belgien. Man hält dieses Verhältniß geradezu für dasjenige, welches zunächst eine Störung des europäischen Friedens fürchten läßt. Man scheint übrigens fest entschlossen, Belgien für den Fall einer französischen Aggression seitens des englischen Gouvernements alle mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen, und rechnet darauf, daß event. auf dem Kontinent alsbald Preußen die Partie Belgiens ergreifen würde.

Weshalb aber alle diese Befürchtungen auftauchen? Aus der Immoralität des französischen Gouvernements. Warum Belgien zunächst bedroht scheint? Weil es dem französischen Adler zunächst liegt und als leichte Beute erscheint. Aber sollte der freche Bruch des Friedens nicht vermieden werden können? Wir antworten darauf mit folgenden Worten der Aach. Zeitung:

„Gewiß ist es ein schönes Werk, den Frieden zu befestigen, zu beglücken, statt eitlem Ruhm, vergänglicher Eroberung nachzujagen. Nur ist die Aufgabe eine langsame und sie erfordert entweder ein blind ergebenes Volk, oder dessen bewußte Treue und Liebe. Die Aufgabe ist schwer, fast zu schwer für jeden, welcher nicht rechtmäßige Wurzeln in den Boden seines Landes getrieben hat, welcher durch einen Hauch auf die höchste Spitze gebracht worden und fürchten muß, durch einen andern Hauch wieder gestürzt zu werden. Ein solcher Mann will rasch handeln, er muß Viele befriedigen, noch mehr verletzen. Er muß die Einen niederdrücken, Andere an sich fesseln. Dazu bedarf es großer Mittel, welche das Kapital verzehren, während der Erbe seiner Väter mit den Zinsen Besseres zu leisten vermag.

Und dennoch wird selbst die Verwegenheit in Frankreich nicht so leicht mit den eisernen Würfeln spielen. So lange der Continent einig ist, wäre es ein verzweifeltes Beginnen. Noch ist die Lage so, daß sich die Mächte in Schach halten und froh sind, es thun zu können, und wenn England sich ruhig verhält, wird auch Rußland sich nicht verleiten lassen, den alten Bund mit Frankreich zu erneuen. Und kommt Zeit, kommt Rath — über diese Volksweisheit hinaus haben es unsere Diplomaten doch noch nicht gebracht."

Preußen.

††† **Berlin,** 15. Febr. [Aus der zweiten Kammer.] Der Streit der Parteien in den Kammern ruht nicht und es ist schwierig, aus den großen und kleinen Gefechten die Operationsbasis beider Theile herauszufühlen. Treten wir deshalb einmal zwischen die Leute und fragen: „was wollt Ihr eigentlich mit dem ewigen Gezänk?" Die Rechte antwortet: „unsere Gegner streben nach parlamentarischem Regiment, nach der Gewalt; fort mit diesem Ministerium, ist ihre Losung! Wir aber lieben die Ueberstürzung nicht; eine starke Regierung, die mit der Revolution gebrochen hat, ist das, was noththut, deshalb unterstützen wir das Ministerium, ohne genau seine Maßregeln zu wägen; nur so bleiben Ruhe und Friede im Lande erhalten. Die Verfassung trägt die Fehler der Zeit, in welcher sie geboren ist, sie muß im konservativen Sinne verbessert werden; das neue Recht konnte alte Privilegien nicht brechen."

Nun, das klingt gut, und Niemand kann die Sprache tadeln. — Was entgegnet darauf die Linke? „Wir vertreten die schwer errungene, beschworene Verfassung; die Willkür soll sie nicht drehen noch deuteln, oder im Sonderinteresse ausbeuten. Wir wollen, wie verheißen, Gleichheit der Besteuerung, Sparsamkeit im Staatshaushalt, Freiheit der Presse innerhalb der Schranken des Gesetzes, Selbstverwaltung der Gemeinden, Wegschaffung feudaler Lasten, Aufhebung der Privilegien, Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze, Schwurgerichte, Glaubensfreiheit, keine Verfolgung der politischen Meinungen.

Wir wollen auf eigenen Füßen stehen, keinen österreichischen oder russischen Einfluß; ein starkes Preußen, gestützt auf ein einiges Deutschland; keine Bevormundung des verlebten Bundestages; eine Achtung gebietende Stellung nach Außen!

Dem Ministerium vertrauen wir nicht, denn es fehlt ihm der Wille und die Kraft, dem Andringen einer Reaktion zu widerstehen, die alle Errungenschaften zu untergraben droht. Suchten wir die Gewalt, so würden wir nicht den geraden, offenen Weg verfolgen; als Beweis diene, daß wir Aemter freiwillig niederlegten, um die Unabhängigkeit unserer Gesinnung zu wahren! Die materiellen und geistigen Kräfte des Volkes wollen wir gefördert wissen!"

Dagegen läßt sich wahrlich auch nichts einwenden. Lieber Leser, wenn wir nicht irren, so ergeht es dir, wie Friedrich dem Großen zwischen den beiden Advokaten; wir müssen deshalb weiter fragen. Sag an, du treue Rechte, was hast du denn alles für Thron und Vaterland gethan?

„Wir haben die Tage von Warschau und Olmütz herbeigeführt und die Etappenstraßen in Hessen geräumt; Dresden und Frankfurt beschickt, den Oesterreichern den Weg nach Holstein gebahnt, die Union aufgelöst; wir dürfen uns rühmen, das vertrauliche Verhältniß mit Rußland und Oesterreich auf unsere Kosten hergestellt zu haben. Vor allen Dingen stundeten wir die Ausführung der Gemeindeordnung, retteten die Rechte der Rittergüter und Provinziallandtage; entzogen den Schwurgerichten die politischen und Preßprozesse. v. Gerlach, Denzin, Itzenplitz und Genossen unterstützten wir auf das Kräftigste beim Umbau der Verfassung; die Landwehr hoffen wir zu reformiren und das stehende Heer zu vermehren. Grundsteuer werden wir zahlen, wenn uns dafür eine Geldentschädigung wird, und das Defizit des Budgets decken wir durch eine Anleihe.

Die Pairskammer richten wir bequem für den Adel ein und nehmen auch die Vertretung der Kreise und Provinzen auf unsere patriotischen Schultern. Und in der gutgesinnten Presse, der Kreuzzeitung, der Zeit, dem Blatt mit dem Adler und dem Gefolge in den Provinzen sorgen wir für die Bekehrung der irregeleiteten Menge.

Das Budget bewilligen wir ein- für allemal. damit die Kammern sich mit nützlicheren Dingen beschäftigen können." Solche kühne Griffe sprechen allerdings für den Fleiß der Arbeiter im Weinberge des Herrn in so kurzer Zeit. Aber hat denn die Linke geschlafen? Heraus mit der Sprache! — Durchaus nicht. „Wir standen 1848 in Berlin treu zum Throne und in Frankfurt erhoben wir das erniedrigte Preußen zur Kaiserkrone. Dem Könige sind wir in seinen hochherzigen Bestrebungen für Deutschland gefolgt; hielten fest an der Union und nahmen die Verfassung in Erfurt an. Die deutschen Brüder in Hessen und Holstein haben wir nach Kräften vertreten und die Politik von Olmütz und das Treiben der Reaktion mit lauter Stimme verdammt. Jeden Zoll breit der Volksrechte vertheidigten wir in der Kammer und auf der Bank der Angeklagten, trotz dem, daß uns das Volk allein ließ in der Bresche!"

Lieber Leser, du siehst, beide Theile arbeiten an der Wohlfahrt des Staates, nur in verschiedenen Richtungen. Wir überlassen es Deinem Urtheil, zu untersuchen, wie viel von diesen Bestrebungen dem Gemeinwohl oder den Sonderinteressen zu Gute komme!

Willst Du, daß eine Minorität von 1 Prozent der Bevölkerung das Ruder führe in der Gemeinde, den Kreisen, den Provinzen und dem Staate, so halte Dich zur Rechten. Suchst Du dagegen auch für den Bürger- und Bauernverstand einen Platz, um ein wenig mitzureden, wenn es Deinem Blute und Deinem Beutel gilt, so wende Dich links, bevor es zu spät ist.

Ein Jeglicher ist seines Glückes Schmied, so bei dem Einzelnen, wie bei den Nationen.

Berlin, 15. Febr. [Die Mission des Prinzen de Ligne. — Der hohenzollernsche Hausorden. — Vermischtes.] Wenn es wahr sein sollte, was wir jedoch noch Ursache haben zu bezweifeln, daß sich das persönliche Schreiben des Königs der Belgier, mit dessen Ueberbringung der Prinz Eugen de Ligne beauftragt ist, auf die Konfiskation der Güter der Familie Orleans bezieht, so glauben wir schon im Voraus versichern zu dürfen, daß dasselbe ohne Resultat bleiben werde. Wir wissen wenigstens, daß, noch ehe eine derartige Veranlassung zur Feststellung des in diesem Falle von Seiten des preußischen Kabinets einzuhaltenden Benehmens gegeben war, innerhalb des Ministeriums die Frage, ob es angemessen sei gegen diesen Eingriff in das Eigenthum der Familie Orleans von hier aus zu protestiren, ernstlich und lange erörtert worden ist, und daß es nicht an Agitationen fehlte, die ein Hervortreten der preußischen Regierung bezweckten; es ist damals aber, und zwar, wie wir hören, unter völliger Zustimmung des Königs, beschlossen worden, das völlig neutrale Verhalten gegen Frankreich, so lange es sich um dortige innere Verhältnisse und Vorkommnisse handele, unbedingt festzuhalten; es berühre aber die Frage wegen Konfiskation der orleansschen Güter das Verhältniß Frankreichs und Preußens durchaus nicht, und wie sehr man daher auch den Vorfall bedauern möge, so liege eine Veranlassung zu Remonstrationen für das diesseitige Kabinet nicht vor. Man wird sich erinnern, daß deshalb auch die hiesigen vom Ministerium inspirirten Blätter sich jedweder billigenden oder mißbilligenden Aeußerung über die Maßregel enthielten. Schwerlich wird daher, selbst wenn der Versuch einer Umstimmung von dem Könige der Belgier selbst ausgehen sollte, eine Aenderung dieses Verhaltens beliebt werden. Uns geht aber auch eine ganz andere Version über den Inhalt des Schreibens selbst zu — wobei jedoch wohl festzuhalten ist, daß der König erst heute den Prinzen de Ligne empfangen wird, die bisherigen Mittheilungen über den Inhalt des besagten Briefes daher doch nur nach den vorläufigen Notifikationen dieserhalb zu bemessen sind —. Hiernach bezieht sich das Schreiben allerdings auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien, aber mehr generell auf die von dort für Belgien und damit wohl für das Ausland überhaupt drohenden Gefahren als auf einen speziellen Punkt, und bezweckt ein engeres Aneinanderschließen Belgiens an das hinterliegende Deutschland für den Fall, daß diese Gefahren in concreterer Gestalt näher treten sollten. Und gegen diese Eventualitäten verschließt man hier durchaus nicht die Augen, seitdem man von dem in Paris zwischen Oesterreich und Frankreich im Dezember zu Stande gekommenen Bündniß Kunde erhalten hat. Das in Rede stehende Schreiben des Königs der Belgier würde daher hier wohl mehr zur gelegenen Stunde kommen, falls sein Inhalt wirklich sich hierauf bezöge, als wenn es die Konfiskationsangelegenheit abermals zur Sprache brächte. — Die Absicht, die Provinz Preußen wiederum in zwei Theile zu theilen mit zwei gesonderten obersten Centralstellen darf im Augenblick wenigstens als aufgegeben angesehen werden, insofern während der diesmaligen Kammersession eine hierauf bezügliche Vorlage nicht mehr bezweckt wird. Die Frage wird wahrscheinlich noch einmal aufgenommen und dann zur Erledigung gebracht werden, wenn die Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung von den Provinzialständen wird berathen werden. Das Ministerium soll in dieser Frage nicht die Initiative zu ergreifen gedenken, dagegen sich dem ausgesprochenen Wunsche, falls zugleich die dafür erforderlichen Geldmittel bewilligt werden, nicht widersetzen wollen. — In dem Artikel 5 des Statuts für den neuen hohenzollernschen Hausorden behielt sich der König bekanntlich vor, für den Orden durch Schenkungen ein besonderes Vermögen zu begründen zur Beförderung von Bildungsanstalten für christliche Schullehrer; gleichzeitig wurde denjenigen Personen, welche dieser Stiftung ein Geschenk von mindestens 1500 Thalern auf einmal oder 100 Thaler jährlich zuwenden sollten, das Ehrenzeichen des mit diesem Orden verbundenen Adlers in Aussicht gestellt. Die Zahl derjenigen Personen, welche sich durch Anerbietungen dieser Art sich um den Orden beworben haben, soll bereits ziemlich beträchtlich sein, so daß neuerdings es wiederholt in Berathung gezogen ist, in welcher Weise man den ersten Grundstock dieses Vermögens für den Orden begründen könne, dem dann die ferneren Schenkungen zufließen sollen. Da sich ein Titel der Staatseinnahmen, aus dem sich Fonds hierfür entnehmen ließen, schon deshalb nicht recht auffinden läßt, weil durch das Gesetz vom Jahre 1812 alle derartigen Ordensstiftungen ein für allemal aufgehoben sind, so soll der König gesonnen sein, einen ersten Fonds hierfür aus seinen Privatmitteln herzugeben. Eine fernere Publikation über diesen Gegenstand soll schon in Kurzem zu erwarten stehen. — Der General v. Rochow wird Ende dieses Monats von Neuem aus Petersburg auf Urlaub hierher kommen. Es soll der ausgesprochene Wunsch desselben sein, möglichst seinen gegenwärtigen Gesandtschaftsposten mit einem andern zu vertauschen. — Die beiden großherzoglich mecklenburgischen Familien gedenken bis Ende dieses Monats hier zu bleiben. Da auch der schwerinsche Ministerpräsident, Graf v. Bülow, so lange hier bleiben wird, glaubt man, daß politische Verhandlungen diesem längeren Besuche am hiesigen Hofe nicht ganz fern liegen.

C. B. **Berlin**, 15. Februar. [Die Sundzollfrage.] Wir haben neulich eine Darstellung der thatsächlichen Verhältnisse Preußens in der Sundzollfrage Dänemark gegenüber zu geben versucht. Es ist derselben, als von wesentlichem Belange noch hinzuzufügen, daß Preußen, obschon es, wie näher spezifizirt wurde, zu verschiedenenmalen allein und selbstständig in Kopenhagen verhandelte, im Allgemeinen in der Sundzollfrage mit England und Schweden Hand in Hand ging und daß es bei den Verhandlungen über die englisch-schwedisch-dänischen Verträge von 1841 und 1842, durch welche die Verhältnisse aller in Dänemark besonders bevorzugten Nationen, auch was die Behandlung im Sunde anbetrifft, erheblich verbessert wurden, indirekt sehr thätigen Antheil nahm. — Wenn die preuß. Regierung sich jetzt wiederum lebhafter in der Sundzollfrage interessirt, längere Zeit abgebrochen waren die Verhandlungen fast nie, so geschieht dies in Rücksicht auf die gleiche Stimmung, die sich bei den beiden Mächten kundgiebt, mit denen Preußen bisher in dieser Frage zusammen gegangen und mit denen ferner zusammenzugehen es entschlossen ist. Es wird übrigens, sobald die Verhältnisse des Königreichs Dänemark, namentlich die der Herzogthümer vollständig geordnet sein werden, von dem hiesigen Kabinet im Verein mit dem von London und dem von Stockholm die Verhandlung über Ermäßigung des Sundzolls in präciser und formulirter Weise zu Kopenhagen geführt werden.

Wenn die nordamerikanischen Staaten, wie dies in neuester Zeit vielfach geschehen, immer als in erster Linie bei der Sundzollfrage betheiligt und vorzugsweise für eine Aufhebung desselben thätig genannt worden sind, so ist dies sicher nicht richtig. Die nordamerikanischen Freistaaten sind weder früher noch jetzt so in erster Linie aufgetreten, — auch steht ihr Interesse dem Schwedens, Preußens und Englands hierbei sehr bedeutend nach.

[Parlamentarisches.] Das in der Stadt verbreitete Gerücht von einer Vertagung der Kammern im März hat schon vor einiger Zeit coursirt und möchte sich dasselbe, da nach der gegenwärtigen Sachlage die Session sich sehr lange hinzuziehen droht, bestätigen.

Nachdem seit nunmehr drei Jahren in denjenigen Provinzen, welche das Untersuchungsverfahren mit Schwurgerichten bis dahin nicht besessen, dasselbe eingeführt ist, kommt die Verordnung, durch welche die Einführung vom 3. Januar 1849 „provisorisch" erfolgt war, voraussichtlich noch im Laufe dieser Session zur „verfassungsmäßigen Genehmigung" durch die Kammern. Die Justizkommission der zweiten Kammer hat ihre Revisionsarbeit bereits beendet. Ueber die Resultate derselben werden drei besondere Berichte erstattet, von welchen der erste jetzt gedruckt vorliegt. Ein in der Kommission gestellter Antrag: die Kammer wolle den Wunsch aussprechen, daß die Regierung eine die ganze Monarchie umfassende Strafprozeßordnung vorlege, — wurde abgelehnt, weil der Vertreter der Regierung erklärt hatte: das Ministerium sei zwar von der Absicht, das Strafverfahren einer allgemeinen Kodifikation zu unterwerfen, keineswegs abgegangen, nur lasse sich, wegen mehrfacher noch obwaltender Hindernisse gegenwärtig über den Zeitpunkt, wann eine Vorlage in dieser Hinsicht gemacht werden solle, keine bestimmte Zusage geben. Dasselbe Schicksal hatte ein anderer Antrag: „daß die das ganze Land umfassende Strafprozeßordnung, deren Vorlegung zu wünschen, auf den Prinzipien der Anklage, der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und dem Institute der Schwurgerichte beruhe." Für diesen die Erhaltung der neu eingeführten Institutionen wahrenden Antrag stimmten von 13 Kommissionsmitgliedern nur 4. — Die Verordnung vom 3. Januar 1849 ist übrigens von der Kommission ungeändert genehmigt, aber mit einer Reihe von Zusätzen begleitet worden, welche Aenderungen und Ergänzungen in Vorschlag bringen. — Eine der wesentlichsten Aenderungen ist die Ausdehnung der Befugnisse der Staatsanwaltschaft, namentlich in Betreff der Haussuchungen.

Bei der Berathung der Etats für die Post und die Telegraphen-Verwaltung wird ein Antrag gestellt werden, daß die Staatsdepeschen nach den für die Privatbenutzung bestehenden Tarifsätzen bezahlt werden sollen. Der Antrag war bereits in der Central-Budget-Kommission gestellt, fand hier jedoch keine Zustimmung. Er darf auf eine solche auch wohl in der Plenarberathung nicht zählen.

Das Zeitungssteuergesetz befindet sich immer noch in der Lage, die es zur Zeit unserer letzten Mittheilungen hatte. Man ist übrigens gegen das Prinzip. (C. B.)

[Ein Schreiben des Herrn v. Manteuffel an den Herrn Ober-Bürgermeister Krausnick.] Se. Excellenz der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel hat auf die Publikation des Magistrats vom 28. v. M., betreffend das Schreiben des Herrn v. Manteuffel vom 22. v. M., folgendes Antwortschreiben ergehen lassen:

„Ew. Hochwohlgeboren erwiedere ich auf das gefällige Schreiben vom 28. v. M. ergebenst, daß ich das darin dargelegte Bedauern über die Veröffentlichung meines Erlasses vom 22 v. M. und der Erklärung des Magistrats vom 28. v. M. nicht theile. Was die erste betrifft, so ist die Veröffentlichung ohne meine Veranlassung geschehen, ich habe aber keinen Grund, sie zu bedauern, weil sie mein Schreiben und meine Ansichten richtig wiedergiebt, und ich aus meinen Intentionen niemals ein Hehl gemacht habe. Diese Intentionen beruhen auf den ausdrücklichen Befehlen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher es mir besonders zur Pflicht gemacht hat, dahin zu sehen, daß auch dem Geringsten im Volke kein Unrecht geschehe und daß alle Beschwerden gründlich erörtert werden, nicht zu dem Zwecke, um die Behörde, über welche Klage geführt wird, zu rechtfertigen, sondern um die Wahrheit zu ermitteln und vielleicht nicht richtig ausgedrückten, nichtsdestoweniger begründeten, Verlangen Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. Anlangend die Erklärung des Magistrats vom 28. v. M., so freue ich mich stets, wenn ich vortheilhafte Zeugnisse über öffentliche Behörden vernehme. Das Gewicht dieses Zeugnisses wird in meinen Augen im vorliegenden Falle allerdings dadurch in etwas beeinträchtigt, als es von dem Magistrate sich selbst und seinen Mitgliedern ausgestellt wird. — Immerhin weiß ich auch den Werth eines edlen Selbstbewußtseins zu ehren, wenn schon die am Schlusse des Aufsatzes vom 28. v. M. ausgesprochene Versicherung: „der Magistrat wisse, daß er stets darauf bedacht gewesen, das Ansehen der Behörden mit aller Kraft und Berufstreue zu wahren," in den Thatsachen, wie sie mein Gedächtniß mir darstellt, nur eine bedingte Bestätigung findet und die Staatsregierung nicht von der Verpflichtung entbinden kann, vorsorglich dahin zu wirken, daß die genügende Kraft im rechten Augenblicke auch wirklich vorhanden sei. Dazu wird es ganz besonders beitragen, wenn Beschwerden, wie die vorliegenden, recht gründlich geprüft und entweder als unbegründet dargethan, oder abgestellt werden. — Die mit dem Berichte vom 22sten

v. M. mir vorgelegten Verhandlungen, welche ich einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen habe, scheinen mir in dieser Beziehung noch keineswegs genügendes Material zu gewähren; ich suspendire indeß auch hierüber mein Urtheil bis nach ressortmäßigem Austrag der Sache. Ich stelle ganz ergebenst anheim, auch dieses mein Schreiben, falls es für angemessen erachtet werden möchte, veröffentlichen zu lassen. Berlin, den 7. Februar 1852.

Der Minister-Präsident. (gez.) v. Manteuffel.

An den Ober-Bürgermeister, geheimen Ober-Regierungsrath Krausnick, Hochw. hier.

Deutschland.

Frankfurt, 13. Febr. [Bundestägliches.] Der zur definitiven Entscheidung der Flottenfrage festgesetzte Termin konnte am 10. d. M. wegen Unwohlsein des Präsidial-Gesandten Grafen Thun nicht eingehalten werden. Nachdem derselbe von seinem Unwohlsein sich erholt hatte, fand heute eine Sitzung der Bundes-Versammlung Statt, und zwar die erste in diesem Monat. Es wird nicht bezweifelt, daß in derselben die Flottenfrage entschieden wurde, und wir werden bald berichten können, in welcher Weise. — Lord Cowley traf gestern aus London hier ein, um sich beim diplomatischen Korps zu verabschieden und seine Privat-Angelegenheiten zu ordnen, wird aber bereits in wenigen Tagen nach Paris auf seinen neuen Posten abreisen. Der Verkauf seiner Pferde und Wagen begann bereits heute, und der des übrigen Mobiliars wird alsbald nachfolgen. Das diplomatische Korps, so wie überhaupt alle, die mit Lord Cowley in nähere Berührung kamen, sehen ihn ungern scheiden. — Der seit längerer Zeit von hier abwesende k. k. Sektions-Rath v. Lakenbacher wird in den nächsten Tagen hier zurückerwartet, und es scheint somit, daß die Fachmänner der Bundes-Preßgesetzgebung endlich ihre Arbeit durch Ueberweisung des Entwurfes an den Ausschuß zur Erledigung bringen wollen. (Köln. Z.)

[Bundestags-Note.] Die gemäß dem Bundesbeschlusse vom 6. Dezember von dem Bundespräsidium im Namen der Bundesversammlung an den bei derselben beglaubigten britischen Gesandten Lord Cowley gerichtete Note in Betreff der Umtriebe der politischen Flüchtlinge in London (es wurde diese Note noch am 6. Dezember ausgefertigt) ist nachstehenden Inhalts:

„Der unterzeichnete kaiserl. österreichische Präsidial-Gesandte ist von der hohen Bundesversammlung beauftragt, Sr. Exc. dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer großbritannischen Majestät, Lord Cowley, die folgende Mittheilung zu machen. Die ernste Aufmerksamkeit des deutschen Bundes ist schon zu wiederholten Malen auf den unerhörten Mißbrauch gelenkt worden, welchen die politischen Flüchtlinge in England, das ihnen so großmüthige Aufnahme bietet, mit dem Asylrechte treiben. Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß diese Feinde der öffentlichen Ordnung unaufhörlich alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um in den verschiedenen Ländern, denen sie beziehungsweise angehören, die kaum erstickten Flammen des Aufruhrs, welche sie selbst vordem entzündet hatten, immer von neuem wieder anzufachen. Mit kluger Berechnung haben sie sich zu diesem Zwecke in stark gegliederte Vereine geschaart und sich unter die gemeinschaftliche Leitung eines Central-Ausschusses gestellt, welcher zu London seinen Sitz hat. Aus diesem sichern Versteck schleudern sie ihre brandstiftenden Proklamationen und ihre Aufrufe zur Empörung auf den Continent; von dort gehen ihre Emissäre aus; dort eröffnen sie endlich ihre Anlehen und Subscriptionen zu dem unverholen ausgesprochenen Zwecke, Waffen und Schießbedarf anzukaufen, um den Vernichtungskampf zu erneuern, den sie der Gesellschaft geschworen haben. Der deutsche Bund ist weit davon entfernt, England die Ausübung des Asylrechts innerhalb der von dem Völkerrechte gezogenen Schranken bestreiten zu wollen. Aber was der deutsche Bund immer bestreiten wird, das ist das Bestreben, Angriffe, welche gegen die innere Ruhe befreundeter Staaten gerichtet werden, mit dem Mantel der den Fremden gebotenen Gastfreundschaft verhüllen zu wollen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Recht, gegen solche Vorgänge zu protestiren, erhöhte Kraft dadurch gewinnt, wenn diejenige Regierung, die sie bei sich zum Schaden anderer Mächte gestattet, die erste ist, welche ihnen als einer Verletzung des Völkerrechts entgegentritt, sobald sie anderwärts zu ihrem eigenen Nachtheil geduldet werden. Die Regierung Ihrer großbritannischen Majestät hat selbst diese Grundsätze bei mehr als einer Gelegenheit im Interesse ihrer eigenen Sicherheit zur Anwendung gebracht. Es möge dem Unterzeichneten erlaubt sein, hier nur ein einziges Beispiel von ziemlich neuem Datum anzuführen. Als im Jahre 1848 die in Irland herrschende Bewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika lebhafte Sympathien erweckte, machte die englische Regierung von den außerordentlichen Machtbefugnissen, mit welchen das Parlament sie ausgestattet hatte, Gebrauch und erließ den Befehl, alle Reisenden, die aus den Vereinigten Staaten anlangten, als prima facie verdächtig zu verhaften, nur allein deswegen, weil sie aus einem Lande herkamen, welches Sympathien für die irländischen Insurgenten geoffenbart hatte. In der Antwort-Note, welche Lord Palmerston unterm 30. Septbr. 1848 an den Repräsentanten der Vereinigten Staaten über die von demselben diesfalls vorgebrachten Beschwerden erließ, rechtfertigte er damals die Maßregeln seiner Regierung mit Gründen, welche dem Unterzeichneten als durchaus treffend erscheinen. Der Unterzeichnete weiß daher nichts Besseres zu thun, als sich dieselben anzueignen und hierneben den Text jenes Aktenstückes anzuschließen, wie es in den Verhandlungen des amerikanischen Kongresses der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. In dieser Note bemerkt der Principal-Staatssekretär Ihrer großbritannischen Majestät am Schlusse, daß die britische Regierung, indem sie den verfassungsmäßigen Schwierigkeiten der Regierung der Vereinigten Staaten volle Rechnung trage, nicht geglaubt habe, dieselbe mit Vorstellungen gegen einen Zustand der Dinge bedrängen zu sollen, der unter anderen Verhältnissen mit der Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen nicht vereinbar wäre; daß aber anderer Seits unter so bewandten Umständen die amerikanische Regierung es nicht verargen dürfe, wenn die Regierung Ihrer großbritannischen Majestät zu Maßregeln der Vorsicht und der Abwehr hinsichtlich aller derjenigen Individuen, von was immer für einer Nationalität, die aus Amerika in England ankämen, ihre Zuflucht genommen habe, und daß, wenn Bürger der Vereinigten Staaten, um Irland aus einer unschuldigen Veranlassung zu besuchen, hierzu diesen Augenblick der Wirren gewählt hätten, sich dieselben nicht wundern dürften, in ähnliche Lage sich versetzt zu sehen, wie Leute, welche von ihrer Neugierde inmitten einer Schlacht geführt werden und sich daselbst in Maßregeln verwickelt finden, die für Leute anderer Art berechnet sind. Hätte nicht der deutsche Bund das Recht, gerade die nämliche Argumentation England gegenüber geltend zu machen, wenn die britische Regierung kein Mittel finden sollte, den aggressiven Umtrieben ein Ziel zu setzen, welche von den in England befindlichen politischen Flüchtlingen gegen die Ruhe des deutschen Bundes gerichtet werden? und hätten die englischen Reisenden einen Grund, sich zu beklagen, wenn sie, von einem Lande kommend, wo feindselige Kundgebungen und, was mehr ist, feindselige Handlungen gegen den deutschen Bund geduldet werden, in dem Bundesgebiete von nun an nicht mehr zugelassen werden, außer unter Vorkehrung ausnahmsweiser Vorsichtsmaßregeln? Der deutsche Bund giebt sich dem zuversichtlichen Vertrauen hin, daß die Aufnahme, welche die Regierung Ihrer großbritannischen Majestät sich bewogen finden dürfte der gegenwärtigen Einschreitung zu gewähren, von der Art sein werde, um ähnliche Vorkommnisse zu beseitigen, und er glaubt von dem Rechtssinn und der Loyalität der Regierung Ihrer großbritannischen Majestät erwarten zu dürfen, daß sie nicht zögern wird, Mittel ausfindig zu machen, um Bestrebungen von der oben angedeuteten Art in einer Weise zu verhindern oder zu unterdrücken, daß die in England vereinigten politischen Flüchtlinge in die Unmöglichkeit versetzt werden, den Saaten Schaden zuzufügen, mit welchen Großbritannien in Frieden ist, namentlich dem deutschen Bunde, der seiner Seits auf die freundschaftlichen Beziehungen, welche glücklicher Weise zwischen England und ihm bestehen, das größte Gewicht legt. Der Unterzeichnete ergreift mit Vergnügen diesen Anlaß, um Sr. Exc. die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern."

In mehreren Blättern wird behauptet, von Seiten der Bundesbehörde seien neuerdings Schritte gethan worden, damit Dr. Jucho, welcher als Mandatar des Bureaus der National-Versammlung mit der Bewahrung des Nachlasses derselben in Frankfurt beauftragt gewesen war, veranlaßt werden möge, die mit den Unterschriften der Majoritätsmitglieder versehene, abhanden gekommene Originalurkunde der Reichsverfassung, wenn möglich, herbeizuschaffen. Diese Angabe ist völlig ungegründet. Von Seiten der Bundesbehörde sind keine Aufforderungen zu diesem Zwecke ergangen. Ebenso falsch ist das Gerücht, jenes Dokument sei beim Wegzuge des Rumpfparlaments mit nach Stuttgart gewandert. Es kann vielmehr auf das Bestimmteste versichert werden, daß die Original-Urkunde bei der Aufstellung des Inventars des parlamentarischen Nachlasses, vor dessen Uebergabe an die Bundesbehörde, in dem Archive in der Paulskirche noch vorhanden war, dann aber, ehe die Uebergabe erfolgte, sich in dem Archive nicht mehr vorfand. Dr. Jucho erklärte, nicht angeben zu können, wohin die Reichsverfassung sich verirrt habe. (Lpz. Z.)

Freiburg, 11. Febr. In geräuschloser Unscheinbarkeit sind gegenwärtig die geistlichen Oberhirten der oberrheinischen Kirchenprovinz hier, am Sitz des Erzbischofs und Metropoliten, versammelt, um über die kirchliche Frage unter sich Rath zu pflegen. Sie sind vorgestern mit dem letzten Bahnzuge angelangt. In Begleitung des Bischofs von Limburg befindet sich Domkapitular Dr. Klein, in der des Bischofs von Mainz Domkapitular Lennig; die zwei andern Bischöfe, von Fulda und Rottenburg, brachten ihre Haus- und Hofkapläne mit sich. Dem Vernehmen nach wurde von Seiten des hiesigen erzbischöflichen Domkapitels der Domkapitular und Generalvikar Dr. v. Buchegger zu den Konferenzen, welche schon am folgenden Morgen eröffnet wurden, beigezogen. Ein feierlicher Gottesdienst vor Beginn der Berathungen hat nicht stattgefunden. Ueber den Gegenstand und Gang der Verhandlungen verlautet bei der großen Zurückhaltung, welche hinsichtlich der Konferenzen obwaltet, nichts, und sind deshalb nur Konjekturen möglich; doch vereinigen sich diese dahin, daß es sich vorzüglich um eine Verständigung über gemeinsam zu ergreifende Maßregeln für den Fall handelt, daß die in Karlsruhe stattfindenden Konferenzen der Kommissäre der betreffenden Regierungen über die Kirchenfrage zu dem in der bischöflichen Denkschrift vom Februar 1851 ausgesprochenen und begehrten Resultat nicht führen sollten. Die Berathungen der HH. Bischöfe dürften bereits geschlossen sein und einstimmige Beschlüsse zur Folge gehabt haben. (Karlsr. Z.)

* * **Kassel**, 14. Februar. [Dr. Kellner entwichen.] In der vergangenen Nacht ist Dr. Kellner mit Hülfe der Schildwache entflohen. Der Soldat ist mit weg. Beide haben sich anscheinend an Stricken herabgelassen und sind dann mit Hilfe eines Kahnes entkommen. Zahlreiche Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen durchziehen die Straßen.

Dresden, 13. Febr. [Kammer-Verhandlung.] Die heutige Sitzung wurde mit der Verhandlung über den Antrag der Deputation auf thunliche Einführung der Deportation für gewisse Verbrechen eröffnet. Was zunächst die Deportation betrifft, so nahm für die Regierung zuerst Staatsminister Zschinsky das Wort und machte der Kammer die Mittheilung, daß, in Folge bereits früher geschehener Anregung, die Regierung sich schon mit der russischen, französischen und preußischen Regierung in Vernehmen gesetzt, mit der letztern, weil man durch ihre Vermittelung einen Deportationsort zu erlangen gehofft habe. Bei keiner der genannten Regierungen sei aber die Verwendung von Erfolg gewesen; die preußische habe geantwortet, daß sie ebenfalls vergebens Unterhandlungen darüber mit auswärtigen Staaten gepflogen. Nach diesen Erfahrungen müsse er (der Minister) von einem Beharren auf dem Antrage abrathen. Die jetzige Ueberfüllung der Strafanstalten sei eine durch die Maiereignisse verursachte, als solche nur vorübergehende und werde sich in Folge der vielen und bedeutenden Begnadigungen, welche gewährt worden, in nächster Zukunft wesentlich vermindern. Nachdem mehrere Redner dafür und dagegen gesprochen, wurde abgestimmt und der auf die Einführung der Deportation bezügliche Antrag gegen 17 Stimmen angenommen. (D. A. Z.)

Hannover, 14. Februar. Se. Maj. der König sind gestern Abend von Altenburg in hiesiger Residenzstadt wieder eingetroffen.

Die Gesetzsammlung enthält die Bekanntmachung der königl. General-Direktion der indirekten Steuern für die dem Zollvereine angeschlossenen königl. hannoverschen Gebietstheile, betreffend das amtliche Waarenverzeicheiß zum Zolltarif für die Zeit vom 1. Oktober 1851 ab; Hannover, den 14. Oktober 1851. Sowie die Bekanntmachung der königl. General-Direktion der indirekten Steuern, betreffend die in der 9. General-Konferenz des Zollvereins beschlossene theilweise Abänderung der auf die Waaren-Kontrole im Binnenlande bezüglichen Vorschriften in den §§ 93 bis 97 der Zollordnung; Hannover, den 16. Januar 1852. (Hann. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Februar. In der heutigen Sitzung des Volksthings wurde ohne Abstimmung angenommen, daß Monrads Interpellation (s. die gestr. Bresl. Ztg.) an das Ministerium zu stellen sei, und zwar ist dieselbe zu übermorgen auf die Tagesordnung gestellt.

Oesterreich.

8 **Wien**, 15. Februar. [Die Denunziation Pieringers. — Börsengerücht. — Vermischtes.] Die allgemein verbreitete Meinung, daß in die durch Pieringer geleitete Militärverschwörung in Norddeutschland blos Soldaten und Unteroffiziere verwickelt gewesen, wird durch die Ankunft einiger Offiziere in Ketten auf der Eisenbahn aus Holstein widerlegt; allerdings hat Lieutenant v. Schönborn den Emissär Kossuths in Rendsburg verhaften lassen, allein die Fäden der Verschwörung müssen dennoch bereits in der höheren Region der Truppen Wurzel gefaßt haben, indem sonst die erwähnten Verhaftungen nicht hätten stattfinden können. **Man spricht hier von neuen Hinrichtungen, welche demnächst stattfinden sollen** und wie das Gerücht erzählt, finden fortwährend viele Verhaftungen statt, was mit den Angebereien in Verbindung stehen soll, welche von Pieringer in der kriegsgerichtlichen Untersuchung gemacht worden sind. — Auf der Börse zirkuliren allerlei beunruhigende Gerüchte, welche indeß mehr eine Erfindung der Spekulanten zu sein scheinen, als auf irgend einer sichern Basis ruhen dürften; es heißt nämlich, die Regierung wolle eine Purgirungstaxe von allen Vorräthen des gemünzten Goldes und Silbers erheben, um dadurch den verborgenen Münzschatz ans Tageslicht zu locken. Die Erfahrungen aus der Regierungsperiode des Kaisers Franz verschaffen diesen Insinuationen überall leichten Eingang, weil die Menschen leider so geartet sind, daß sie leichter das Schlimme, als das Gute glauben wollen. Man sagt jetzt, es werde von jedem Zwanziger 5 Kr. Taxe begehrt werden und wenn Sie in Kurzem das Silberagio namhaft sinken sehen, so ist diese Erscheinung lediglich der erwähnten, unglaubwürdigen Ausstreuung zu verdanken. — Wie sehr gegenwärtig die Armee geehrt und allseitig geschmeichelt wird, erhellt neben vielen

andern Vorkommnissen auch aus einer Anekdote, die jetzt in allen Kasernen der Monarchie die Runde macht. Die Unteroffiziere des hier garnisonirenden k. k. Infanterieregiments Großfürst Konstantin veranstalteten im Gasthofsaale zum Lamm in Neulerchenfeld einen Ball, den auch der Feldmarschall Erzherzog Leopold, welcher als Statthalter für Galizien bestimmt ist, mit seiner Gegenwart beehrte, wobei er sogar sich am Tanze betheiligte, was natürlich unter den Soldaten einen großen Enthusiasmus entzündete. — Die Rückwirkung des neuen Tarifs auf die österreichischen industriellen Zustände, deren Ausbleiben bereits bejubelt wurde, fängt nun an, sich geltend zu machen und hat z. B. das Handelshaus Almegarth u. Comp der Regierung den Antrag gestellt, alle für Ingenieurs, Bergmänner u. dgl. erforderlichen Meß- und andere Instrumente um 15 Prozent billiger zu liefern, als dies von einheimischen Fabrikanten der Fall ist, welche in der That bei überspannten Preisen nur höchst mittelmäßige Waare liefern. Gleichwohl hat das Ministerium sich nicht veranlaßt gefühlt, auf diesen Antrag einzugehen, weil man der einheimischen Industrie Zeit gönnen will, den Nachtheil auszugleichen, der ihr namentlich in Betreff der Theuerung der Rohprodukte erwächst.

O. C. **Wien,** 15. Febr. [Tagesbericht.] Der wirkliche Betrag des im Umlaufe und in den verschiedenen Staatskassen befindlichen Papiergeldes mit Zwangskours war am 30. November 1851 180,376,762 Fl. C. M., am 31. Januar 1852 160,264,142 Fl. C. M. Was das Papiergeld ohne Zwangskours betrifft, so waren im lombardisch-venetianischen Königreiche nach Abzug der in den Kassen befindlichen Beträge an Schatzscheinen bis Ende Januar 1852 nur noch 4,834,393 Lire im Umlaufe. An deutschen und ungarischen Münzscheinen waren mit Einschluß aller in den Staatskassen befindlichen Beträge Ende November 1851 18,192,812 Fl. C. M., Ende Januar 1852 17,526,148 Fl. C. M. im Umlaufe.

Die wichtigsten, von der letztabgehaltenen deutsch-österreichischen Telegraphenkonferenz getroffenen Vereinbarungen sind folgende. Nur deutsche Staaten können dem Vereine als wirkliche Mitglieder beitreten; nichtdeutsche können mit demselben nur in ein Vertragsverhältniß treten; jeder Nachbarstaat ist berechtigt, derlei Verträge im Interesse des Vereins anzubahnen und zu schließen. Vom 1. Juli l. J. ab werden die Central-Telegraphenstationen zu Wien, Berlin, München, Dresden und Stuttgart in direkte Verbindung zu einander gesetzt. Bis auf Weiteres darf jede Privatdepesche nicht aus mehr als 100 Worten bestehen. Welche Depeschen jede einzelne der Vereinsregierungen als ihre Staatsdepeschen betrachtet zu sehen wünscht, hängt von ihrem Ermessen ab. Staatsdepeschen haben vor Eisenbahnbetriebsdepeschen, diese vor Privatdepeschen bei sonst gleichen Umständen rücksichtlich der Beförderung den Vorzug. Jede zur Beförderung bestimmte Depesche kann von dem Aufgeber zugleich an mehrere Adressaten gerichtet, allenfalls später auch nach verschiedenen Punkten abgezweigt werden. Die Berechnung der Gebühren wird einfach, zweifach oder dreifach vorgenommen, je nachdem die Depesche aus einschließlich 20, 50 oder 100 Worten besteht. Nach der Entfernung beträgt die Gebühr für eine aus 20 Worten bestehende Depesche bis einschließlich 10 Meilen 1 Fl. C. M. oder 1 Fl. 12 Kr. rheinisch oder 20 Silbergroschen; diese Gebühr steigt jedesmal um denselben Betrag für weitere 15, 20, 25, 30, 35, 40 u. s. w. Meilen. Im telegraphischen Vereinsverkehr werden in der Regel nur die Depeschen des Telegraphendienstes gegenseitig frei befördert. Alle übrigen Staatsdepeschen dagegen unterliegen der tarifmäßigen Gebührenberechnung von der Aufgabe- bis zur Adressestation, unbeschadet der deshalb etwa für die inneren Verhältnisse einzelner Vereinsstaaten erforderlichen Ausgleichungen. Für (nach 9 Uhr Abends) aufgegebene Nachtdepeschen sind sämmtliche Telegraphirungsgebühren doppelt zu entrichten. Zur weiteren Ausbildung des Vereines sowohl in technischer als administrativer Beziehung, zur Einführung allgemeiner Verbesserungen, Gleichheit der Gesetzgebung und der Reglements ist der jährliche Zusammentritt einer Telegraphen-Konferenz vorbehalten. Die Dauer des Vereins ist durch die Giltigkeit der demselben zum Grunde liegenden Verträge bedingt; dieselben bleiben bis 1. Oktober 1855, und wenn nicht eine einjährige Aufkündigung erfolgt, auch weiterhin in Kraft. Diese Bestimmungen werden speciell für den Umfang des österreichischen Kaiserstaats am 1. März 1852 aktivirt. Das von dem deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein angenommene neue Alphabet ist sogleich nach Empfang von den Telegraphisten einzuüben und vom 1. März l. J. angefangen, sowohl für die inländischen als ausländischen Depeschen in Anwendung zu bringen.

Im Laufe dieser Tage ist eine Kommission aus politischen und technischen Beamten von Verona nach Trient abgegangen, um von da aus definitiv die Linie festzustellen, in welcher der Bau der Eisenbahn mit der Etschregulirung am zweckmäßigsten vereinbart werden kann.

Italien.

Rom, 4. Februar. Es ist entschieden, anstatt der Bildung von Truppen-Korps aus Eingebornen die aufgelösten Fremden-Regimenter neu und sonderlich aus der Schweiz stark zu rekrutiren. Der aus der Geschichte des Sonderbundes bekannte General von Kalbermatten, ein Bruder des abgetretenen päpstlichen Kriegsministers, ist mit der Ausführung der beschlossenen Maßregeln beauftragt. — Vorgestern ist ein neues Schlachtopfer der politischen Rache verfallen. Cecchi, ein Agent der geheimen Polizei, wurde bei eingetretener Abenddämmerung in dem engen Vicolo della Torretta di Borghese angefallen und erhielt einen tiefen Stich in die Seite. Der Sicarier ließ den Stahl in der Wunde zurück und war, als von dem ganz nahen französischen Wachtquartier Hilfe herbeieilte, spurlos verschwunden. Cecchi's Wunde ist lebensgefährlich. — Gestern wurde der Erzbischof Rainaldo von Ravenna seliggesprochen. (A. Z.)

Frankreich.

⌘ **Paris,** 10. Februar. [Besorgnisse des Präsidenten. — Die Wahlen. — Ein neues Amtsblatt. — Algerien. — Vermischtes.] Es zirkulirten heut verschiedene, nicht uninteressante Gerüchte. Die Polizei fürchtete ein Attentat auf den Prinz-Präsidenten, und rieth daher demselben ab, den Ball des Kriegsministers zu besuchen, was er denn auch wirklich unterließ. — Sodann raunt man sich in die Ohren, daß der Zustand Algeriens höchst bedenklich sei, da die Maroccaner, den Kabylen die Hand reichend, entschlossen seien, einen heiligen Krieg zu proklamiren.

Ferner behauptet man, daß nächsten Montag das neue Preßgesetz erscheinen werde, welches zwar die Präventiv-Censur aufhöbe, aber ganz nach dem berühmten Wunsche jenes preußischen Thadden-Trieglaf „die Preßfreiheit unter den Galgen stellt."

In der Provinz zirkulirt indeß eine Petition um Einführung des erblichen Kaiserthums. Das war natürlich vorauszusehen.

Ein Dekret im „Moniteur" verordnet: Art. 1. Vom heutigen Tage an hört die Zusendung des „Bulletin de lois" an die Gemeinden, welche nicht Hauptorte von Kantonen sind, auf. Art. 2. Statt dessen werden sie ein auf Veranstaltung und unter der Aufsicht des Ministers des Innern redigirtes Blatt erhalten, welches die Gesetze, Instruktionen und Dekrete der Regierung, oder eine Analyse aller dieser Akten enthalten wird. Art. 3. Dieses offizielle Blatt wird aus zwei Abtheilungen bestehen, deren eine im Archiv der Mairie deponirt bleibt, deren andere an einem sichtbaren Orte der Gemeinde anzuschlagen ist. Art. 4. Der Preis dafür wird von den Kommunen bezahlt und ersetzt obligatorisch das Abonnement auf das „Bulletin de lois." Art. 5. Das „Bulletin de lois" wird fortwährend an die Hauptorte der Kantone und an die Behörden gesendet, welche laut dem bestehenden Gesetze es erhalten.

Die legitimistischen Kandidaturen treten immer mehr hervor; so zeigt die „Esperance", Zeitung von Nantes, an, daß folgende Kandidaten für das Departement der untern Loire auftreten: Herr Sesmaison, ehemaliger Abgeordneter, für Nantes; Herr Ernst von La Rochette, ehemaliger Abgeordneter, für den Bezirk Savenay; Herr Gicqueau, ebenfalls ehemaliger Abgeordneter, für Ancenis und Chateaubriand, und endlich Herr von Goulaine, Rathsmitglied, für Paimboeuf. Die Zeitung von Ille-et-Vilaine sagt ihrerseits, daß für Rennes wahrscheinlich die Herren Favreau und Chauvin auftreten werden.

Ich habe Ihnen gestern und die früheren Tage von den Legitimisten und ihrem Kriegsplane bezüglich der Wahlen gesprochen; heute nun will ich Ihnen sagen, welche Absichten die Regierungsorgane in den Departements den Orleanisten und Republikanern unterlegen. Die rothen Republikaner, sagt die Behörde, haben sich mit den Orleanisten vereinigt und werden beim zweiten Skrutinium für sie stimmen, wenn sie ihre eigenen Candidaten nicht durchbringen, es versteht sich, daß umgekehrt die Orleanisten vorkommendenfalls ebenso gegen die Republikaner handeln. Dieses wird überall ausgesprengt, um die Wähler gegen die beiden am 2. Dezember in die Acht erklärten Parteien zu vereinigen.

Ob es nun gelingen wird, dieselben gänzlich von dem gesetzgebenden Körper auszuschließen, läßt sich noch nicht behaupten. Was nun die Legitimisten anbelangt, so sind die Behörden ermächtigt, deren Kandidaten anzunehmen, wenn sie nichts Besseres thun können.

Die Vermählung des Herrn Pierre Bonaparte mit einer Fräulein Bachelot, Straße Notre-Dame de Lorette wohnend, ist an der Mairie des 2. Arrondissements ausgehängt.

Huber, der in Folge der Ereignisse vom 15. Mai 1848 zur Haft auf Belle Isle auf Lebenszeiten verurtheilt wurde, hat einen Brief an den Präsidenten der Republik gerichtet, worin er verspricht, der Politik gänzlich zu entsagen, und um Umwandlung seiner Strafe in Verbannung bittet. Der Prinz hat mehr gethan und Huber darauf hin vollkommen begnadigt.

Man hat es noch nicht aufgegeben, den Widerstand des Herrn Laplagne-Barris, von dem ich Ihnen schrieb, zu besiegen; noch heute wurde er zweimal zu Herrn Abatucci gerufen, der mit allen erdenklichen Mitteln in ihn gedrungen ist, um ihn zu vermögen, seine Stelle als Testamentsvollstrecker niederzulegen. Ich würde mich entehren, antwortete der würdige Präsident, denn alle meine Kollegen, Herrn Portalis einbegriffen, haben einstimmig erklärt, daß ich das Mandat, das ich dem Vertrauen des Königs Louis Philipp verdanke, beibehalte.

Schweiz.

Bern, 10. Febr. Der „Nouv. Vaudois" schreibt Folgendes über den Inhalt der französischen Note, die am 24. v. M. übergeben worden sei. Sie habe Bezug auf Flüchtlinge und sei in sehr drohenden Ausdrücken abgefaßt. Der Schluß derselben sei selbst, wie es scheint, von solcher Begehrlichkeit, daß es nicht möglich wäre zu entsprechen, ohne eine wirkliche Verletzung der Unabhängigkeit und Souveränetät der Schweiz. Es handle sich nämlich darum, daß der Bundesrath sich förmlich verpflichte, alle Flüchtlinge von der Schweiz auszuweisen, die ihm die französische Regierung bezeichnen würde. Der Bundesrath soll auf diese Begehren in würdiger und fester Weise geantwortet haben. Dabei wünscht der Nouv., daß man den Text beider Aktenstücke ohne Verzug bekannt mache. (F. J.)

Großbritannien.

≈ **London,** 13. Februar. [Parlament.] Sitzung des Oberhauses am 12. Februar. Die Debatte bewegte sich in einer, die edlen Lords wie die Zuhörer gleich ermüdenden, Langweiligkeit ausschließlich auf juridischem Gebiete über die einzelnen Punkte der „Common Law procedure Bill". Diese akademische Disputation, welche ausschließend zwischen Lord Lyndhurst, Lord Campbell, Lord Brougham und dem Lord Kanzler zum Besten gegeben wurde, bietet in Inhalt und Form wenig Interessantes für das große deutsche Lesepublikum. Interessanter ist die Antwort des Earl of Granville (Staatssekretär d. A.) auf die Interpellation seines Verwandten, des Earl of Fitzwilliam, wegen des ofterwähnten Konfliktes zwischen einem Mr. Mather und österreichischen Offizieren in Florenz, in soferne sie die Absicht des neuen Staats-Sekretärs ausdrückt, im Gegensatz zu seinem berühmten Vorgänger, wohlwollend nach allen Seiten hin zu sein. Nachdem der Interpellant den Vorfall in Florenz gerade so erzählt, wie wir ihn vor Wochen (nach engl. Berichten) mitgetheilt hatten, erklärt er, es würde der engl. Regierung schlecht anstehen, gegen größere Mächte mit weniger Selbstbewußtsein aufzutreten, als dies bisher gegen schwächere Staaten, z. B. gegen Griechenland geschehen sei. (Der edle Lord hat in dieser seiner Interpellation die sonderbare Prämisse angenommen, jener österreichische Offizier, der den Herrn Mather verwundete, müsse ein Toskaner sein, denn: „es sei doch nicht denkbar, daß eine unabhängige Regierung wie die toskanische, fremden Soldaten gestatten werde, durch die Straßen ihrer Hauptstadt zu marschiren." — —) Earl of Granville antwortete etwa Folgendes: Der betrübende Vorfall ist von der engl. Presse und den österreich. Behörden, einige unbedeutende Punkte abgerechnet, gleichlautend erzählt worden. Ich schrieb sogleich an Mr. Scarlett (den engl. Gesandten in Florenz), für diese „grausame und muthwillige" Beleidigung eines engl. Unterthanen volle Entschädigung zu fordern. Dieser berichtete mir mittlerweile, der österreichische Offizier habe vom kommandirenden General daselbst eine sehr ernste Zurechtweisung erhalten und werde sich bei Mr. Mather entschuldigen, wenn dieser ihm Erklärungen machen wollte. Mr. Mather, damals im Bette, weigerte sich, sich mit dem Offizier in irgendwelche Erklärungen einzulassen und wandte sich später an die Civilautoritäten von Florenz. Ich billigte dies, und gab unserem Gesandten die Weisung, an die toskanische Regierung die Forderung zu stellen, daß der Prozeß ehrlich und öffentlich verhandelt werde, eben so, daß Mr. Mather, dessen Vermögensumstände ich nicht kannte, mit dem Rechtsbeistande versehen werde. (Hört!) Seitdem weiß ich nur vom Vater des jungen Mather, daß man seinem Sohne Hindernisse in den Weg gelegt habe, zu seinem Rechte zu kommen. Da die Angelegenheit noch vor den toskanischen Behörden ist, kann ich in keine näheren Details eingehen; ich spreche, nach allem was ich in Erfahrung gebracht habe, blos die Ueberzeugung aus, daß Mr. Mather ein wohlgebildeter junger Mann ist, der sich kaum gegen die Gesetze eines fremden Staates ein Vergehen zu Schulden kommen lassen wird. Es ist mein Wille, diese Sache mit Ruhe und Festigkeit zu behandeln. Es darf dabei die Verschiedenheit in den Gebräuchen unserer und der österreichischen Armee nicht

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 48 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 17. Februar 1852.

(Fortsetzung.)

unberücksichtigt bleiben. (Der Lord erzählt hier die verjährte Geschichte, daß ein österreichischer Unteroffizier einen Verweis erhielt, weil er einen ihn beleidigenden Civilisten nicht niedergestochen habe.) Aber trotz Allem muß ich erklären, daß ich eine Satisfaktion für nothwendig halte, und von der Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit der toskanischen Regierung sowohl, wie des österreich. Offizierkorps zu sehr überzeugt bin, als daß ich an die Bereitwilligkeit von ihrer Seite, eine Satisfaktion zu geben, zweifeln sollte. Jeder Staat — das ist meine Ansicht — darf seinen Stolz darein setzen, ein begangenes Unrecht einzugestehen. Man hat darauf angespielt, daß die österreichische Regierung hinter dem Rücken der toskanischen handle. Ich muß gestehen, daß in der letzten Zeit die österreichische Regierung ihren untergeordneten Beamten etwas durch die Finger sah, wenn sich diese Chikanen gegen brit. Unterthanen erlaubten; aber ich hoffe, daß dies jetzt aufhören wird; und ich habe auch vor 2 Tagen auf eine Klage wegen einer Insulte (an einem mit Depeschen an Sir Str. Canning geschickten Courier) vom österreichischen Gouvernement eine Antwort erhalten, die, wenn sie mir auch nicht ganz in der Ordnung scheint, doch in so weit genügend ist, daß die Bestrafung des betheiligten Polizeibeamten zugesichert wird. — Schließlich erklärt der Lord, er sei stolz darauf, einzugestehen, daß er in Form bester Entschuldigung der amerik. Regierung (wegen der Prometheusaffaire) jede gewünschte Satisfaktion gegeben habe, und daß er hoffe, jene kleinlichen, zu gegenseitiger Spannung führenden, Streitigkeiten zwischen den Regierungen der einzelnen Staaten werden immer seltener werden.

(Sitzung des Unterhauses vom 12. Februar.) Mr. W. Smith (für Nottingham) und Admiral Stewart (für Greenwich) werden beeidet. — Lord John Russell bringt seine Bill über die Parlamentsvertretung, so wie die gegen Wahlumtriebe zur ersten Lesung. Mr. Joliffe beantragt ein besonderes Komitee zur Untersuchung der Fleischlieferungen für die Flotte in den letzten 5 Jahren, und zur Konstatirung ihres Grades von Unverwendbarkeit. — Nach des Redners Angaben wurde der erste Kontrakt mit Herrn Goldner (einem in England naturalisirten Ungar) im Jahre 1845 abgeschlossen; der zweite in 1847. Aber schon in 1848 seien von verschiedenen Stationen Klagen über die Unbrauchbarkeit der Goldnerschen Lieferungen eingelaufen; die Admiralität, statt pflichtschuldigst eine Untersuchung einzuleiten, habe in 1850 einen noch umfassenderen Kontrakt mit demselben Herrn Goldner abgeschlossen. Ueber dieses unverantwortliche Verfahren und die damit zusammenhängenden Nebenumstände solle ein zu wählendes Komitee sein Gutachten abgeben. Sir Francis Baring (erster Lord der Admiralität,) bemüht sich die Admiralität zu entschuldigen. Vor Allem müsse er bemerken, daß nicht nur Goldners Lieferungen, sondern auch die von englischen Etablissements theilweise unbrauchbar gewesen seien. Aber die Schuld liege zumeist an dem unvollkommenen Standpunkte der Wissenschaft, Fleisch für eine Reihe von Jahren vollkommen frisch zu erhalten. Die Admiralität könne aber begreiflicherweise immer nur wenige Büchsen zur Probeuntersuchung öffnen, und nach diesen seien die Kontrakte abgeschlossen worden. Col. Chattertons Rede ist von größerer Wirksamkeit als die des Lords, er weist nach, daß in der letzten Untersuchung von mehr als 7000 Büchsen der Betrug der Lieferanten offen am Tage liege, daß die Lieferungen von Anfang an schlecht gewesen, daß das englische Haus Gamble 1819 gute Vorräthe geliefert, daß unter 24,314 von ihnen in 1824 und 1825 gelieferten Büchsen (mit 108,393 Pfd.) auch nicht eine Einzige schlecht gewesen sei, daß Kapitain Roß den Inhalt derselben noch vollkommen genießbar gefunden habe, nachdem sie 25 Jahre dem größten Wechsel der Temperatur ausgesetzt gewesen, daß somit nicht die Wissenschaft, sondern Herr Goldner und die Admiralität alle Schuld trage. Vergebens ergreift Admiral Berkeley Partei für die Admiralität; es sprechen Miles und andere gegen dieselbe und Mr. Joliffe's Motion wird angenommen. Kaum ist dieser Gegenstand erledigt, bringt Mr. Mitchel eine andere Klage gegen die Admiralität wegen ihrer Parteilichkeit zu Gunsten der westindischen Dampfschiff-Gesellschaft vor. Mr. Hume benützt die Gelegenheit, um für eine überseeische Penny-Post zu plaidiren. Mr. Bells Antrag, ein Komitee zur Regulirung der Apotheker-Qualifikation wird nach kurzer Diskussion angenommen. Desgleichen ein Komitee zur Regulirung der Zollhausprozeduren. Die Zollverwaltung und die Regierung werden bei dieser Gelegenheit wieder durch Hume, W. Williams, Mitchel, sehr bitterem Tadel unterzogen. Mr. Peel kündigt eine Bill zum Besten Seereisender an, Mr. Sotheron zu Gunsten der „Friendly Societies." — Das Haus vertagt sich um ¼ nach 9.

London, 13. Februar. [Vermischtes.] Nachdem der (gestern gemeldete) Staatsstreich in der Familie eines edlen Marquis vollständig gelungen ist, wird er nicht mehr „elopement" (Entspringung) genannt, sondern von den Morgenblättern unter dem Titel „Marriage in High Life" angezeigt. Die glückliche Dame heißt Lady Adelaide Vane und ist die jüngste Tochter des Marquis und der Marquise von Londonderry; der verliebte Schäfer, welcher sie, wie die Zeitungen ausdrücklich bemerken, „ohne Wissen und ohne die Einwilligung von Ihrer Ladyschaft adeligen Eltern" in der Hanover-Square-Kirche zum Altar führte, war nicht nur Hauslehrer der Marquise, sondern, um die Sache pikanter zu machen, ein geistlicher Herr, und heißt der hochwürdige F. H. Law.

Pater Gavazzi befindet sich in Dublin, und will auch dort Vorträge über das Papstthum halten; die katholische Partei dürfte ihm dort einen vielleicht allzuwarmen Empfang bereiten. Die Orangisten freilich werden ihn gerne hören.

Mehrere der unlängst verhafteten agrarischen Wegelagerer sollen der Regierung werthvolle Enthüllungen über die Organisation der „Bandmänner"-Vehme und anderer geheimen Gesellschaften in den Grafschaften Armagh, Monaghan und Sout gemacht haben.

Neunundzwanzig Friedensrichter hielten neulich unter dem Vorsitz vom Oberstlieut. Caufield eine geheime Berathung, in der eine Denkschrift an die Regierung über die besten Mittel, die Ruhe zu sichern, diskutirt und angenommen wurde.

Zum „Strike". — Die „Londoner Schriftsetzer-Gesellschaft" hat am Mittwoch in einem außerordentlichen Meeting beschlossen, der Amalgamated-Society durch einen freiwilligen Beitrag von 100 Pfd. St. Beistand zu leisten. Auch von andern Seiten erhält die Amalgamated-Society klingende Beweise von Sympathie, so bekam sie von den Themse-Schiffs-Kalfaterern einen Beitrag von 50 Pfd. St., und von den Küfern in Bristol 20 Pfd.

Dickens hat bekanntlich ein fast eben so glänzendes Schauspieler- und Novellisten-Talent, und er verwerthet es auf die humanste Weise zum Besten der von Bulwer gestifteten Literaten-Gilde durch Aufführung des bulwer'schen „Not so bat as we seem." Er spielt in diesem Stücke die Hauptrolle, auch die andern Rollen werden von hiesigen Schriftstellern gegeben. Diese Liebhabertruppe hat zum letzten Mal in Manchester gastirt, und an einem Abend etwa 500 Pfd. St. eingenommen.

Rußland.

Kalisch, 10. Febr. Auch im nächstfolgenden Frühjahre wird bei Lowicz ein großes Lager von 60,000 Mann bezogen werden und Se. Maj. der Kaiser wird dem gegen Ende Mai abzuhaltenden Manöver des zweiten Infanteriekorps beiwohnen. Auch andere Korps werden im Frühjahre behufs der Manöver an noch nicht bestimmten Orten zusammengezogen werden. Es werden fortwährend Lieferungen verschiedener Materialien für einzelne Garnisonen ausgeschrieben. Nach einer warschauer Bekanntmachung beginnt mit dem heutigen Tage die Einzahlung der ersten Rate des Lieferungs-Kontingents für das laufende Jahr. — Auch in Polen ist der Winter in diesem Jahre ein sehr gelinder; die Flüsse sind bereits allenthalben vom Eise befreit und die Schifffahrt auf der Weichsel dürfte sehr bald beginnen. In Folge dessen, und weil eine bedeutende Getreide-Ausfuhr bevorsteht, sind in der letzten Woche die Getreidepreise in Warschau nicht unerheblich gestiegen. Die Karnevalslustbarkeiten indeß gehen dort ungestört ihren glänzenden Gang und die kleineren Städte Polens nehmen sich die Hauptstadt zum Muster. (Konst. Bl. a. B.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Febr. [Die sog. christkatholische Gemeinde.] hierselbst trat heute vor 7 Jahren feierlich zusammen. Gestern bei ihrem Gottesdienste in dem fast überfüllten, großen Saale des Tempelgartens hielt ihr Prediger Hofferichter nach Joh. 5, 24 bis 29 den Vortrag über die Frage: Tod oder Leben der Gemeinde? Er ging ihre mannigfaltigen Schicksale durch, verhehlte in Folge der allerneuesten Vorgänge die Gefahr nicht, in welcher sie schwebe, allernächstens aufgelöset zu werden, (S. unten.) und wies ermuthigend sie, gegenüber der wachsenden Zahl und Macht ihrer Gegner, auf das innerlich Bleibende hin, was keine äußere Gewalt zu vernichten im Stande sei. Zwei Kinder wurden unter lautem, einstimmigen Ja der ganzen Versammlung in die Gemeinschaft derselben aufgenommen. Die obwaltenden Umstände verliehen der diesmaligen Zusammenkunft etwas ganz eigenthümlich Rührendes und Erschütterndes. E. a. w. P.

§ **Breslau**, 16. Februar. [Das zweite Ballfest der neuen städtischen Ressource] erfreute sich der lebhaftesten Theilnahme und entsprach in allen Stücken den Erwartungen des Publikums. Die Ausstattung des Kutznerschen Saales war diesmal noch reicher, die Dekoration noch geschmackvoller, als bei dem ersten Ballfeste derselben Gesellschaft; und hatten die prachtvollen Verzierungen schon damals allgemeine Ueberraschung hervorgerufen, so diesmal in noch höherem Grade, weil die Dekorationen die ursprüngliche Physiognomie des Saales kaum mehr errathen ließen.

Die Glaswand in der Fronte war durch eine zeltartige Tapisserie verdeckt, rings um die Wände liefen zweistufige Estraden für die Damen, und nach den Logen führten die bekannten Freitreppen, zu beiden Seiten mit Topfgewächsen besetzt. Sämmtliche Stufen der Treppen und Estraden waren mit scharlachrothen Draperien belegt, die langen Säulenreihen mit Guirlanden verschlungen, und die Pfeiler von Kapitälen in Urnenform geziert. Beim Eintritt in das Festlokal erhielten die Damen wieder die beliebten Tanzordnungen, und man bemerkte unter den anwesenden Herren einen regen Wetteifer, sich in die niedlichen Portefeuilles einzutragen. Dank der Umsicht des Festkomite's, konnten die Tanzlustigen diesmal auch unbeschränkt ihrer Neigung folgen, der mäßig gefüllte Raum und die taktvolle Leitung der Touren boten dazu die schönste Gelegenheit Leider aber hielten sich viele Damen in den Logen und Seitengemächern zurück. So wurde denn die Zahl der Tanzenden bedeutend vermindert, und den Freuden der Tafel bei guter Zeit gehuldigt.

Der Ball wurde um 8 Uhr mit einer großen Festpolonaise eröffnet, an deren Spitze man die Herren Oberpräsident v. Schleinitz, Polizeipräs. v. Kehler, Oberbürgermeister Elwanger und Bürgermeister Bartsch mit ihren Damen erblickte. Als die imposante Kolonne sich in einzelne Gruppen aufgelöst hatte, flogen die Paare in den munteren Takten des wiener Walzers dahin. Einige beklagten sich über das allzu glatte Parquet, ein Fehler, welchen Andere für eine Tugend zu halten geneigt waren. In Hinsicht auf die verheißenen Ueberraschungen ließ es der Vorstand nicht bei den neuen Einrichtungen in der Dekoration bewenden. Während des Cotillons, dem letzten Tanz vor der Pause, stiegen ein Dutzend kleiner Luftballons in die Höhe und ergötzten das Publikum noch durch das seltsame Schauspiel, daß einer der Ballons, welcher dem zweiten Kronleuchter zu nahe gekommen war, plötzlich in Flammen aufging und ein blendendes Licht über die nicht wenig erstaunten Tänzer verbreitete.

Nach der Pause, die von Mitternacht bis gegen 1 Uhr dauerte, wurde der Tanz, bei ungetrübter Heiterkeit der ganzen Gesellschaft, bis 4 Uhr des Morgens fortgesetzt. Die vortreffliche Musik der Neunzehner so wie die uneigennützigen Bemühungen der Festordner erhöhten den Reiz des Vergnügens, über welches wir von Betheiligten durchweg die günstigsten Urtheile hörten.

(Notizen aus der Provinz.) * Namslau. Am 11. Februar feierten hierselbst der Rektor an der katholischen Schule, Herr Jendritza, und der evangelische Kantor und Lehrer, Herr Hiller, ihr 50jähriges Amtsjubiläum. Die Behörden sowohl als die zahlreichen Freunde und Verehrer der würdigen Jubilare ließen es sich angelegen sein, bei den veranstalteten erhebenden Festlichkeiten einerseits die Anerkennung der vielen Verdienste der beiden Männer, als auch andererseits die Gefühle der wärmsten Zuneigung, Achtung und Dankbarkeit auszusprechen. — Herr Müller, dessen Wahl zum Bürgermeister Seitens der Regierung nicht bestätigt worden ist, wurde vom Gemeinderath zum Gemeinde-Einnehmer, und der gegenwärtig (auf Lebensdauer) in Löwen zum Bürgermeister gewählte Hr. Mende auch hier zum Bürgermeister gewählt. Die Wahl des Rechtsanwalts Schneider zum Bürgermeister-Beigeordneten hat die Bestätigung der Regierung nicht erhalten. Am 7. d. M. fand die definitive Einführung der Gemeinde-Ordnung statt.

† Ohlau. In unserer städtischen Verwaltung hat sich das erfreuliche Resultat herausgestellt, daß sich in der Kämmereikasse ein bedeutender Baarbestand angesammelt hat, zu dessen nützlicher Verwendung der Magistrat Vorschläge wünscht.

△ Ratibor. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat einen höchst lobenswerthen Eifer für das Gelingen der schlesischen Industrie-Ausstellung an den Tag gelegt. Sie hat sich dahin ausgesprochen, daß es sehr wünschenswerth, ja nothwendig sei, daß auch unsere Stadt sich bei der Ausstellung betheilige, und daß, wären Unterstützungen in einzelnen Fällen erforderlich, diese gewährt werden möchten. Die Versammlung hat (wie die Schles. Ztg. meldet) folgende

Beschlüsse gefaßt: 1) den ärmeren Handwerkern, welche nicht im Stande, die Kosten der Verpackung, Versendung, Hin- und Rückfracht und der Behandlung in Breslau aufzubringen, solche auf ihr Ansuchen auf Kosten der Stadt zu gewähren, unter der Bedingung, daß diese Auslagen für den Fall, daß die Ausstellungsgegenstände Käufer gefunden, der Stadt zurückerstattet werden; 2) solchen armen Handwerkern, von denen die Anfertigung von etwas Ausgezeichnetem zu erwarten ist, auch Vorschüsse zur Bearbeitung von Ausstellungs-Gegenständen zu machen; und 3) eine Kommission zu ernennen, welche damit betraut wird, darauf zu sehen, daß die Ausstellungs-Gegenstände, welche ihr von denjenigen Handwerkern, die entweder die Kosten der Verpackung 2c. oder einen Vorschuß zur Anfertigung verlangen, zur Prüfung vorgelegt werden müssen, von solcher Beschaffenheit sind, daß sie einen Anspruch auf die Ausstellung in Breslau machen können. Zu dieser Kommission wurden gewählt die Herren Bau-Inspektor Linke, Kommerzienrath Albrecht, Schlosser Reiß, Maler Hauck, Tischler Gotzmann, Schmied B. Lachmann und Schuhmacher Thienel. — Man muß gestehen, daß die Vertreter unserer Kommune sich in Bezug auf dieses provinzielle Unternehmen mit einer Umsicht und Thatkraft benommen haben, wie uns bis jetzt in keiner Stadt Schlesiens ein zweites Beispiel bekannt geworden ist. Es ist hocherfreulich, solche Erfahrungen zu machen. — Der Bau einer Verbindungs-Chaussee zwischen Ratibor und Leobschütz ist genehmigt und zu derselben eine Staats-Prämie von 8000 Rtl. pro Meile bewilligt worden.

Pleß. In dem hiesigen Kreisblatte wird bekannt gemacht, daß in den hiesigen fürstlichen Forstrevieren noch über 100 Mann mehre Monate hindurch mit Klafterschlagen beschäftigt werden können. — Vor einigen Tagen hat ein tollwüthiger Hund in Idahütte viele Hunde gebissen, so daß bereits 12 derselben getödtet werden mußten. Da aber wahrscheinlicher Weise noch mehrere dergleichen umherlaufen, so ist, um weiteren Unglücksfällen vorzubeugen, angeordnet worden, daß in einem Umkreise von einer Meile von Idahütte sofort alle Hunde eingesperrt oder an die Kette gelegt werden müssen. Diesem ganzen Unheil könnte durch das Anlegen der Maulkörbe vorgebeugt werden. — Der landwirthschaftliche Verein wird sich am 22. d. M. versammeln.

□ Löwenberg. Seit dem 31. Dezbr. hat die hiesige freie christliche Gemeinde ihre gottesdienstlichen Versammlungen wieder regelmäßig gehalten. Sie hat zu diesem Zwecke eine Kornkammer im Hause eines Mitgliedes nothdürftig sich eingerichtet. Bei der am 11. d. M. erfolgten Beerdigung eines Mitgliedes versagte der evangelische Pastor den Gebrauch der Glocken, trotzdem daß die Gemeinde sich in der Zeit von 1847/48 durch namhafte Beiträge (an 400 Thlr.) bei dem Bau des Glockenthurms betheiligt hatte. Die katholische Geistlichkeit hat dagegen das Geläute bewilligt. Ehre den wackern Geistlichen.

= Grottkau. Der landwirthschaftliche Verein (von Grottkau und Neisse) hat beschlossen, im Juni d. J. ein Thierschaufest zu Neisse zu veranstalten und zwar mit Ausstellung von Nutzthieren, Mastvieh, Ackergeräthen und Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues, und, wenn möglich, ein Pferderennen damit zu verbinden.

** Schweidnitz. Im Privat-Kreis-Hospital hierselbst wurden im verflossenen Jahre 370 Kranke ärztlich verpflegt, wovon 220 dem Landkreise angehörig waren. Außerdem erhielten 978 Individuen beiderlei Geschlechts ärztlichen Rath und unentgeltliche Arznei. Es genasen 331, gebessert wurden 9, ungeheilt 4 entlassen, es starben 12. Bestand blieben 14.

♂ Liegnitz. Unser technischer Verein wirkt fortwährend mit lobenswerthem Eifer für die schlesische Industrie-Ausstellung. Aus der Mitte dieses Vereins wurde ein Komitee gewählt, aus den 6 Vorstands- und 12 andern Mitgliedern bestehend, welches Komitee sich wöchentlich einmal versammeln und die nöthigen Schritte berathen und beschließen solle. Auch ein Sekretariat wurde gebildet. Dieses Komitee wirkt nun mit allen Kräften dahin, daß sich die Industriellen und Gewerbtreibenden des Umkreises und der Stadt recht zahlreich an der Ausstellung betheiligen sollen; es erklärt sich bereit, alle Anmeldungen entgegenzunehmen, die nöthigen Aufklärungen zu ertheilen und die Beschickung auf jede mögliche Weise zu fördern. In dieser Beziehung wenden sich die Aussteller an den Vorsteher des Vereins, Herrn Zimmermeister Schmaller hierselbst. — Künftigen Dinstag findet hier ein großes Konzert des Sängerbundes unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Bilse statt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

** **Breslau,** 16. Febr. [Die musikalisch-deklamatorische Matinée], welche gestern im Musiksaale der Universität stattfand, hatte ein zahlreiches Publikum angelockt, welches in seinen Erwartungen vollständig befriedigt ward. Die renommirtesten und beliebtesten Mitglieder unserer Bühne, sowohl der Oper als des Schauspiels, die Damen Babnigg, Bock-Heinzen und Höfer, so wie die Herren Rieger, Erl, Prawit, Görner wetteiferten durch Wahl und Vortrag ihrer resp. Gesangs- und Deklamations-Piecen auf das Rühmlichste um den Preis des allgemeinen Beifalls, und das Publikum hatte den schönsten Gewinn davon. Indeß enthalten wir uns jedes weiteren Eingehens, da die Leistungen dieser Künstler und Künstlerinnen anderweitig der Besprechung oft genug vorliegen. Dagegen halten wir es für Pflicht, mit einigen Worten auf den Violinisten Herrn M. Hancke aufmerksam zu machen, welcher sich zum erstenmal öffentlich hören ließ und durch sein Spiel jedenfalls große Erwartungen rege machte. Herr Hancke, ein Schüler Beriots und des Konservatoriums zu Brüssel, trug Variationen von Beriot (Op. 7) vor, eine der berühmtesten Kompositionen des berühmten Tondichters, und das Spiel des jungen Künstlers, rein und von großem Ton, bewies, daß er fleißige Studien mit Glück gemacht habe. Dabei vermied er jede Charlatanerie, wozu sonst junge Virtuosen am leichtesten verleitet werden; vielmehr warb er in ächtem Künstlerberuf durch gediegenen Vortrag um den Beifall des Publikums.

Leider gestattete das schwächliche Instrument, dessen er sich bediente, kein allzu kräftiges Spiel. Jedenfalls aber hatte das erste Auftreten des jungen Künstlers Erfolg genug, um ihn auf der betretenen Bahn zu ermuthigen.

⊙ **Liegnitz,** 14. Februar. [Großes Konzert.] Gestern von Abends 7 Uhr ab gab Hr. Musik-Direktor Tschirch sein Abschiedskonzert im Stadttheater hierselbst. Dasselbe zerfiel in 2 Abtheilungen. Der erste Theil enthielt 6 Piecen. Es waren dies: 1. der 95. Psalm für Chor und Orchester, von Mendelssohn-Bartholdy; 2. Konzert-Variationen für Pianoforte von Döhler; 3. Mein Vaterland, Lied für Tenor, von J. Tschirch, Bruder des Konzertgebers; 4. O cara memoria, Lied ohne Worte für Pianoforte, vom Konzertgeber; 5. Der Haideritt, Ballade für Baryton, von Netzer; 6. Zwei vierstimmige Gesänge von Reissiger: a) die heilige Kunst, b) Barcarole. Den zweiten Theil umfaßte Tschirchs neueste Komposition: „Der Sängerkampf", Dichtung von Erdmann Stiller. Als Glanzpunkt der ersten Abtheilung machten sich die Flügel-Piecen, vorgetragen vom Konzertgeber, geltend. Tschirch exekutirte dieselben so fertig und korrekt, so sauber und fein nüancirt, daß er das gesammte Auditorium entzückte und zu einem mächtigen Beifallssturme hinriß. Das Lied für Tenor von J. Tschirch: „Mein Vaterland", ist eine allerliebste Komposition, welche von Herrn Letzner aus Breslau sehr brav vorgetragen wurde. Von den mehrstimmigen Gesängen wurde nur die Barcarole gefällig und leicht exekutirt. Der Sängerkampf hat durchaus nicht den Eindruck auf uns gemacht, den wir von ihm erwartet hatten. Wir sind der Ansicht, daß er die Preiskomposition nicht überstrahlt. Die der Dichtung zum Grunde liegende Idee ist der Streit einer Anzahl Sänger verschiedener Liedergattungen um den Preis, den Alle für ihr Genre beanspruchen. Ein Herold, welcher zum Wettkampfe aufgefordert hat, leitet diese Sängerdebatte. Drei Sänger eines Freundschafts-Terzettes, ein Krieger-Chor, ein Liebessänger und ein Zecher-Chor betreten nach einander den Kampfplatz. Jeder Theil bezeichnet sein Lied als das beste, zieht die andern möglichst im Werthe herunter und beansprucht den Siegerpreis für sich. Da stellt der Herold endlich sich zwischen die Streitenden und fordert sie auf, des Streites Schranken zu schließen und im Hinblick auf die untergehende Sonne Frieden zu machen, wie die ganze Natur solchen verkünde. In demselben Augenblicke läßt sich aus weiter Ferne ein religiöser Chorgesang vernehmen. Alle Sänger lauschen entzückt seinen Harmonien, und hingerissen von der Macht derselben, erkennen sie dem religiösen Gesange gemeinschaftlich den Preis zu. Der Einleitungschor als Lob des Gesanges ist imposant und ergreifend und dürfte nicht weniger glückliche Momente entwickeln, als der Chor in „Eine Nacht auf dem Meere." Das dem Einleitungschor sich anschließende Duett hat aber durchaus nicht das Anziehende und Ergreifende, wie das liebliche Duett in der Preiskomposition. Das Freundschafts-Terzett dürfte von ungleich größerer Wirkung gewesen sein, wenn die lokalen Verhältnisse eine glücklichere Besetzung desselben gestattet hätten. Der Kriegerchor ist ein Gemälde voll Mark und Kern. Der Komponist geht hier mit dem Dichter Hand in Hand. Der marschartige Rhythmus, welcher die Worte trägt: „Schlachtmusik und Trommelklang hält im Takt der Massen Gang", macht einen großartigen Effekt. Die einzelnen Kanonenschläge, so wie das Musketenfeuer sind mit Glück markirt. Einen höchst wohlthuenden Eindruck gewähren nach dem Rasen der Schlacht die Worte mit ihren schönen Akkorden: „Der Lärm verklingt, es schweigt der Kampf, der Wind verjagt den Pulverdampf." Das Arioso des Liebessängers ist ebenfalls matter, als wie „Heimath und Liebe" in der Preiskomposition. Der Zecherchor ist ein munteres und frisches Gemälde, das viele anziehende Seiten hat. Der religiöse Chorgesang aus der Ferne hat in der That etwas Ergreifendes und rechtfertigt die Worte der einzelnen Sängerkoterien: „Welche Töne! Was für ein Klang! Himmlische Reize hat dieser Gesang!" Dem Komponisten wurde nach dem Schlusse des Konzerts von Seiten des Publikums der verdiente Beifall gezollt. Herr Musik-Direktor Tschirch dankte für das ihm zeither geschenkte Vertrauen und bat, ihm auch in der Ferne ein freundliches Wohlwollen zu schenken.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 16. Februar. [Eröffnung der zweiten Schwurgerichts-Periode.] Die Geschworenen hatten sich heut um 8½ Uhr früh vollzählig im Sitzungssaale eingefunden. Nachdem die Session durch den Präsidenten des Schwurgerichtshofes eröffnet worden, trat der erste Angeklagte vor. Hierauf erfolgte die Bildung des Schwurgerichts.

Gerichtshof: Stadtgerichts-Präsident Pratsch, als Vorsitzender. Stadtgerichtsräthe Nitschke, Goßler, Korb und Stadtrichter v. Uechtritz, als Beisitzer.

Staatsanwalt: Ober-Staatsanwalt Fuchs. Vertheidiger: Rechtsanw. Dr. Windmüller.

1. Untersuchung wider den Tagearbeiter Joh. Ed. Karl Naum von hier, wegen versuchten einfachen Diebstahls. Am 25. Septbr. v. J. Abends hat Inkulpat, 14 Mal in Untersuchung gewesen und 11 Mal wegen Taschendiebstahls bestraft, dem Getreidemäkler Waldmann in die Rocktasche gegriffen und ein Taschentuch sowie eine Dose daraus zu entwenden versucht. Derselbe leugnet hartnäckig unter dem Vorgeben, er sei ausgeglitten und dem Zeugen Waldmann unwillkürlich mit der Hand in die Tasche gefahren. Durch den einstimmigen Ausspruch der Geschworenen für schuldig erachtet, wird er zu 10 Jahren Zuchthaus und 10jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

2. Untersuchung wider den Tagearbeiter Anton Sander von hier, wegen schweren Diebstahls und Raubes. In der Nacht vom 18. zum 19. Septbr. verübte der Angeklagte zu Nimkau gemeinschaftlich mit zwei unbekannt gebliebenen Individuen einen gewaltsamen Einbruch bei dem Bauer Schirdewahn und gleich darauf einen zweiten bei dem Bauergutsbesitzer Jos. Speer. Auf frischer That ergriffen, versetzte er dem Beraubten und einem seiner Freunde, welcher ihm zu Hilfe geeilt war, mehrere Schläge, in Folge deren sie einige leichte Verletzungen davon trugen. Die Genossen des Angeschuldigten konnten nicht ermittelt werden. Sander bekennt sich nicht schuldig, sondern will zufällig am Orte der That gewesen und festgenommen worden sein. Die Geschworenen erklären ihn für vollkommen überführt, und der Gerichtshof belegt ihn mit 15 Jahren Zuchthaus und 10jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht.

3. Untersuchung wider den Tagearbeiter Karl John von hier, wegen versuchten schweren Diebstahls. Am 25. Oktober Abends nach 10 Uhr versuchte der Angeklagte das Drahtfenster vor den alten Fleischbänken, dem Fleischermeister Heinze gehörig, mit einer Scheere zu durchschneiden. Er wurde dabei überrascht und auf der Flucht eingeholt. Von den Geschworenen für schuldig erachtet, wird er zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Die heutige Sitzung war vom Publikum von Anfang bis zu Ende stark besucht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

ô **Breslau,** 16. Februar. [Zur Industrie-Ausstellung] sind unter andern ferner angemeldet worden von:

Posamentirwaaren-Handlung Heinr. Zeisig: hier: mehrere Maschinen in diesem Fach.
Photograph Jul. Rosenthal, hier: mehrere Photographien.
Schlossermeister Kräuter, hier: Uhren für Thürme, und Schlösser.
Tischlermeister Rehorst, hier: mehrere seiner Fabrikate.
Bau-Eleve Rob. Koch, hier: ein Holzmodell, 16eckiges Dach, reguläres Hänge- und Sprengewerk.
Landesältester Elsner auf Kallinowitz bei Gogolin: 1) verschiedene Oele, Oelsamen und Oelkuchen das. Fabr., 2) gewaschene Wollvließe, 3) Roman- und Mastix-Cement nebst Fließen aus der tarnowitzer Fabrik, 4) für die Marianna Pohl aus Sprzentschütz: Wurzelflechtwerk.
Dom. Waissack und Branitz, leobschützer Kr.: gewaschene Wollvließe und ungewaschene Wollproben.
Tischlermeister Peter, hier: eine englische Drehmangel.
Schwabe, von der königl. Reg. zu Liegnitz bestallter Spinnlehrer in Hirschberg: von Kindern im Alter von 8 bis 11 Jahren 8 Strähne Flachshandgespinnste in 8 verschiedenen Stärken, das feinste pro Strähn 1 Lth. Gewicht.

□ **Ratibor,** 15. Februar. [Runkelrübenzucker-Fabrikation. — Drainirung.] Ueber die Errichtung einer Runkelrüben-Zuckerfabrik am hiesigen Ort hört man jetzt gar nichts, dagegen ist die Baron Rothschild'sche Fabrik zu Oderberg bereits seit 6 Wochen im Betrieb. Sie verarbeitet täglich 12 bis 1400 Ctnr. Rüben und kann sie der bedeutenden Geldmittel wegen die ihr zu Gebote stehen, jede Konkurrenz mit Ruhe erwarten. Den Rübenproduzenten bietet sie mannigfache Vortheile und zur Erleichterung der Abschlüsse und Einkäufe hat sie einen Beamten beauftragt, durch einige Tage in der Woche in Ratibor zu weilen, um das Geschäft zu leiten und zu befördern.

In diesen Tagen ging eine große Drain-Röhr-Maschine, auf der londoner Industrie-Ausstellung gekauft, für die Baron Rothschild'schen Güter hier durch und wurde beim hiesigen Zollamte versteuert. Es soll überhaupt die Drainage auf den genannten Gütern im großartigsten Maaßstabe ausgeführt werden und sind schon den ganzen Winter hindurch durch zwei Maschinen auf erwärmten Böden, Röhren gefertigt worden.

C. **Breslau**, 16. Februar. [Produktenmarkt.] Das Angebot und der Begehr an unserm Markt halten ziemlich gleichen Schritt; beide zeigen sich keineswegs dringend und die Preise blieben auch heute unverändert.

Weizen, weißer, 60—71½ Sgr., gelber 62—69 Sgr., beste Waare 1 Sgr. höher.
Roggen, 84—86pfd. pr. Scheffel bedang 65—67 Sgr., ganz schwere 88pfd. Waare 69 bis 70 Sgr.; letzterer ist vorzugsweise sehr begehrt und erreicht in einzelnen Fällen auch darüber.
Gerste 41—47½ Sgr., feinste weiße 49 Sgr.
Hafer 28—32 Sgr.
Erbsen 55—65 Sgr. pr. Scheffel.
Kleesamen, bei guter Kauflust wurde bezahlt: rother 12—19 Thlr., feinster 20 Thlr., weißer 9—15 Thlr., feinster 16 Thlr. pr. Ctr.
Rüböl loco 9⅔ Thlr. Br.
Spiritus unverändert fest, loco 12 Thlr. Gld., pr. April-Mai 12⅔ Thlr. Gld.
Zink loco 4⅓ Thlr. geboten.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 15. Februar:	16 Fuß 6 Zoll.	5 Fuß 6 Zoll.
Am 16. Februar:	16 „ 6 „	5 „ 4 „

Berlin, 14. Febr. Weizen loco 63—66 Thlr. Roggen loco 59—62 Thlr., pr. Frühjahr 59¼—59 verk., 59 Br. u. Gd. Gerste, gr. 41—43, kl. 37—39 Thlr. Hafer loco 26—27, pr. Frühj. 48pfd. 26½—26 Thlr., 50pfd. 27 Thlr. Erbsen 50—54 Thlr. Rapssaat, Winterraps 69—67, Winterrübsen 68—66, Sommerrübsen 54—52 Thlr. Leinsaat 58—56 Thlr. Rüböl loco 10 verk. u. Br., 9¹¹⁄₁₂ Gd., pr. Febr. 10 Br., 9¹¹⁄₁₂ bez. u. Gd., Febr.-März und März-April 10 Br., 9¹¹⁄₁₂ Gd. Spiritus loco ohne Faß 26¼ verk., mit Faß pr. Febr. und Febr.-März 26½ Br., 26 Gd., März-April 26¾ Br., 26½ Gd., April-Mai 27 verk., Br. und Gd.

London, 13. Febr. (Indigo.) Auktionen gedrückt; gute Qualitäten wurden zu 3—4 d. niedriger verkauft, als das letzte Vierteljahr; common ungefähr 1 d. niedriger.

Mannigfaltiges.

— Die Versuche, John Franklin in den Gewässern des nördlichen Eismeeres aufzufinden, sind von der englischen Regierung noch nicht aufgegeben. Mit dem Beginne der guten Jahreszeit werden wieder zwei Schiffe zu diesem Zwecke, unter dem Befehle der Kapitäne Belcher und Kellet, in See gehen.

— Gemäß den offiziellen Berichten wurden vom Jahre 1846 bis Ende 1850 allein im Königreich Norwegen nicht weniger als 1324 Bären, 1132 Wölfe, 1332 Luchse, 335 Marder, 10,715 Adler, 2148 Geier und Falken und 1618 andere Raubvögel erlegt. Bekanntlich sind dort Prämien auf die Erlegung von Raubthieren gesetzt.

— In einem nassauischen Städtchen wurde vor Kurzem folgende obrigkeitliche Bekanntmachung erlassen: „Alle Diejenigen, welche Hunde halten, sollen mit einem Maulkorb versehen sein."

— An der englischen Westküste sind 2 Oelfässer gefischt worden, deren eines Spuren des Brandes trug. Sie gehören allem Anschein nach der Amazone an.

— (London.) Aus Malta wird vom 2. Februar geschrieben: Eine große preußische Barke aus Königsberg (man glaubt die „Anna", in Odessa geladen?) ist am genannten Datum an den Felsen des Fort Ricasoli in Stücke zerschellt worden. Trotzdem daß mehrere Leute von der Garnison mit eigener Lebensgefahr zu Hülfe eilten, konnte Niemand von der Bemannung gerettet werden.

— Ganz England ist von Ueberschwemmungen heimgesucht. Wir meldeten schon das Austreten der Flüsse Wey und Severn. Jetzt kommen ähnliche Posten aus Yorkshire und Lancashire, wo die Eisenbahnverbindung durch das Bersten des Aquädukts, der den Rochfluß über den Littleborough-Tunnel leitet, beinahe einen Tag lang unterbrochen war. Auch der größte, von der Stadt Manchester gebaute Wasserbehälter im Thal Etherow drohte in Folge der wolkenbruchartigen Platzregen, die Sonnabend und Sonntag fielen, seine Dämme zu sprengen. Dieser Behälter, das Woodhead Reservoir genannt, ist 2 Miles lang, ¾ Miles breit und 100 Fuß tief. Die Bewohner von Vale House und andern Thaldörfern hatten vom Stadtingenieur Mr. Batemann zeitige Warnung erhalten und waren den ganzen Tag beschäftigt, ihr Hab und Hausgeräth mit Pferd und Wagen aus der Niederung höher hinauf zu schaffen. Inzwischen ließ Mr. Batemann durch so viele Eisenbahnarbeiter, als er auftreiben konnte, rasch einen Ableitungskanal graben, und zapfte 3200 Kubikfuß Wasser per Sekunde ab, bis der Druck auf die Seitendämme nachließ. Aber während des Sonntags und Montag Morgens war die ganze Gegend in panischem Schrecken.

— (Episode aus dem Leben eines Auswanderers. Fortsetzung des in Nr. 46 der Bresl. Ztg. abgebrochenen Artikels.) So mir selbst überlassen, hielt ich mit mir Rath. Ich befestigte in mir den Entschluß, entweder zu siegen oder zu sterben, aber ehe ich der Gefahr die Stirn bot, wollte ich das Terrain rekognosciren. Versteckt hinter einer Eiche, deren Zweige fast den Boden berührten, zog ich mein Fernrohr hervor und richtete es auf die Ebene, die sich zu meinen Füßen erstreckte. Das Ahornthal, im Abendsonnenstrahle vor mir liegend, hatte sich mit allen Reizen geschmückt. Es lag da wie ein grüner See, dem der goldige Abendnebel zauberischen Farbenton verlieh. Ein leichter Zephyr tändelte um die blüthenreichen Wipfel der Catalpas und der Tulpenbäume, und bewegte das hohe Gras der Savanne in leichten Wellen. Hier und da flatterten die Kardinalsvögel, die purpurfarbenen Choucas und die Piverts mit goldigen Flügeln. Auf den Wassern des Sees, der im letzten Strahl der Sonne erglühte, spielten sorglos die Wasservögel. Der Regenvogel, der Austernfresser und der Spottvogel begrüßten jeder auf seine Weise die hereinbrechende Nacht. Es war ein Gewirr von Melodien und entzückenden Fernsichten, wie allein die amerikanische Natur sie bietet. Man würde in ein Eden zu schauen geglaubt haben.

Ich vergaß mich selbst in einem Moment der Extase, als ich diese hinreißende Landschaft überblickte, aber es rief mich bald in die Wirklichkeit zurück. Eine Rauchsäule, welche hinter dem Ahornwald emporstieg, bezeichnete mir deutlich den Ort, wo Townships Wohnung gelegen war. Als ich mein Fernrohr auf eine Wiese richtete, welche an das kleine Holz reichte, das die Farm verbarg, gewahrte ich zwei kräftige Jungen, die mit einander rangen. Ein wenig weiter unterschied ich eine anmuthigere Erscheinung. Meine Träume von diesem Morgen schienen zur Wirklichkeit geworden zu sein. Ein junges weißgekleidetes Mädchen irrte auf der Wiese umher und stach wie eine Magnolia von den dunkeln Gehölzmassen ab. Ihr schlanker Wuchs, ihr blondes Haar standen mit einem Profil von englischer Reinheit in vollkommenem Einklange. Umgeben von dieser reichen Natur, ging das junge Mädchen träumerisch umher, die Stirn bald zur Erde gesenkt, bald zum Himmel erhoben: man hätte meinen sollen, daß der warme Hauch der Lüfte zum ersten Mal berauschende Ahnungen in ihr Herz senke. Als sie am Ende der Wiese nahe bei einem Tulpenbeet angelangt war, beugte sich die junge Virginierin hin über das Gras, pflückte einige wilde Blumen und zierte damit ihr Haar, als wenn sie sich für einen unsichtbaren Liebhaber schmücke, dann ließ sie wieder mit geheimem Vergnügen den lauen Abendwind Blatt um Blatt, und Blume um Blume von dieser jungfräulichen Krone entführen. Ein wärmerer Hauch schien mir in diesem Augenblick die Gräser des Thales spielend zu bewegen und durch das Laub der Bäume klagend zu rauschen; gleich einem Phantom verschwand das junge Mädchen hinter der beweglichen Wand der Tulpenbäume.

Die Sonne verließ endlich den Horizont und alle die reichen Nuancen des Untergangs verschmolzen in ein gleichförmiges Dämmerlicht. Der Augenblick zum Handeln war gekommen. Die beiden jungen Leute, welche ich auf der Wiese hatte sich balgen sehen und der herkulische Wuchs des Squatters machten den Kampf zwar ziemlich ungleich, aber das Loos war einmal geworfen, und ich stieg mit großen Schritten den Hügel hinunter, meine gerechte Sache Gott anheim gebend. In der Ebene angekommen, suchte ich mich zu orientiren und ging auf den Ort zu, wo die Rauchsäule mir die Wohnung des Squatters bezeichnet hatte. Mein Karabiner war in gutem Stande, so bog ich in eine dunkle Allee ein, die mich zu der Farm führen mußte. Rings um mich herrschte Schweigen; ich ging vorsichtig, mit gemessenem Schritt weiter auf diesem Terrain, das mein Eigenthum war und das ich zum ersten Mal betrat, nicht wie Einer, der Besitz ergreifen will sondern wie ein Wilddieb, der ertappt zu werden fürchtet. Mehrmals stand ich unter den weiten Wölbungen des Hochwaldes still, weil ich den Squatter zu sehen glaubte, ging ich weiter, so fand ich nur den Stumpf einer gestürzten Eiche. Plötzlich aber konnte ich nicht länger daran zweifeln, daß ich den Mann, welchen ich suchte, vor mir sähe. Unbeweglich gegen einen Baumstamm gelehnt stand Township vor mir, gestützt auf den langen Lauf seines Karabiners. Mit einer Handbewegung deutete er mir an, stehen zu blieben. Ich war 30 Schritte von ihm entfernt.

Ich erwartete Euch, rief er mir mit donnernder Stimme entgegen, was wollt Ihr von mir? Wenn Ihr mich erwartetet, wißt Ihr, was ich bin und was ich will. Man hat mir gesagt, daß Ihr Euch auf diesem Grund und Boden festgesetzt hättet, der mir gehört. Im Namen des Gesetzes fordere ich Euch auf, mir den freien Gebrauch desselben zu überlassen. Und ohne an James Warnung zu denken, zog ich die Papiere aus meiner Tasche, welche mein ausschließliches Recht bezeugten.

Red-Maple wird so lange ich lebe nur einen Besitzer haben, erwiederte Township. Seit einer Stunde schon, daß Ihr hier in diesem Thale geht, hätte ich Euch tödten können, wie einen Dammhirsch, aber ich wünsche zu vermeiden, daß Blut zwischen uns fließe. Zieht Euch daher zurück, noch ist es Zeit, meine Rechte sind die des ersten Besitzergreifers und Eure Ansprüche sind Nichts in meinen Augen. Sei es nun mich zu schrecken oder mit der wirklichen Absicht, auf mich zu feuern, Township erhob seinen Karabiner und schlug auf mich an. Ich blieb unbeweglich stehen.

Der nächste Sherif ist 25 Lieues von hier entfernt, nahm der Squatter wieder das Wort. Das Gerücht von meiner That wird nie zu seinen Ohren dringen, Euer Leichnam wird lange von den Raubvögeln verzehrt, Eure Papiere vom Winde wie dürres Laub entführt sein, ehe man daran denkt, sich nach Euch zu erkundigen. Eins — zwei — —

Ich hörte den Hahn seines Karabiners knacken, aber eine unwiderstehliche Macht drängte mich vorwärts und ich ging, meine Waffe feierlich über die Schulter gelegt, auf den Squatter zu, die Notariatsakte gleichsam als Schild vorhaltend. Ich wollte lieber sterben als weichen.

Drei! rief Township. Wie soll ich erzählen, was jetzt geschah. Kaum hatte der Squatter das Wort drei hervorgestoßen, als ein Mann aus einer benachbarten Hecke hervorstürzte, ich fühlte meine Hände gefesselt von zwei kräftigen Armen. Es war einer der Söhne Townships, der mir das Papier entriß, das ich in den Händen hielt. Zugleich hörte ich einen Knall und eine Kugel pfiff zwischen unseren Köpfen durch, welche sich im Ungestüm des Ringens einander genähert hatten. Wir stürzten Beide, Jeder in dem Wahne, daß die Kugel den Schädel seines Gegners zerschmettert habe. Township stieß einen Schreckensschrei aus, aber das gewichtige Knie seines Sohnes, welches auf meiner Brust lag, überzeugte mich nur zu sehr, daß ich es mit einem Lebenden zu thun habe. Bleich und mit verstörten Zügen kam Township auf uns zugelaufen. Als er seinen Sohn gesund erblickte, verklärte ein Strahl der Freude sein Gesicht. Ich hatte mich indeß, wüthend über diesen mir gelegten Hinterhalt und noch ganz geschunden von der rauhen Umarmung meines Gegners, wieder erhoben und wandte mich an Township, dem ich seine Feigheit vorwarf.

Meine Feigheit, antwortete er mit wildem Lachen. Wer hindert mich, Euch hier auf der Stelle den Hirnschädel zu zerschmettern? Der Sherif etwa? oder diese Papiere, um die ich mich nicht mehr kümmere, als um ein Maisblatt? Zugleich entriß Township seinem Sohn die mir geraubten Papiere, und auch meinen Karabiner aufraffend, warf er diesen und die Papiere mir vor die Füße, dann einen strengen Blick auf seinen Sohn richtend, wie um ihm seine unvorhergesehene Dazwischenkunft vorzuwerfen, fügte er hinzu: Nein, ich werde nicht von der numerischen Ueberlegenheit Mißbrauch machen, aber es kann nur einen Besitzer von Red-Maple geben, den Karabiner in der Hand, mit gleichen Waffen werden wir über den Besitz des Thales entscheiden, und wie es auch komme, der Sieger wird unangefochten bleiben, aber es gilt einen Kampf auf Tod und Leben, hört Ihr, einen Kampf ohne Gnade und Erbarmen und der Feige wird der sein, der sich davor zurückzieht.

Mit diesen Worten lud der Squatter sein Gewehr aufs Neue, ich glaubte, daß der Kampf sich in demselben Augenblicke entscheiden müsse, als plötzlich die Zweige um uns her krachten und ich, durch den Aufschrei ihres Vaters herbeigezogen, die beiden jungen Ringer herbeieilen sah, welche ich vor einer Stunde auf der Lichtung gewahrte. Eine kurze Erklärung setzte die beiden jungen Söhne Townships von dem Vorgefallenen in Kenntniß, welche sich nicht enthalten konnten, mich mit einer Miene voll Mitleid anzublicken, wie einen Mann, der zum Tode reif ist. Indeß wurde es immer dunkler. Einer der jungen Leute wagte eine Bemerkung über die vorgerückte Stunde, welche den Stamm eines Tulpenbaumes nicht mehr von dem eines Ahorn unterschiden lasse, und schlug vor, die Geschichte bis zum folgenden Morgen zu verschieben.

Gut, es sei, sagte Township, morgen mit Tagesanbruch. Indem ich erwarte, daß der Fremde die Nacht in meiner Hütte zubringen will, so steht sie ihm zu Befehl.

Eisenbahn-Zeitung.

Die Augsb. Allgem. Zeitung vom 10. d. enthält einen Vorschlag zur Bildung eines Vereins zur Versicherung von Reisenden für den Fall der Verunglückung auf der Eisenbahn. Eine Gesellschaft zu diesem Zweck hat sich 1849, bestätigt durch besondere Parlamentsakte, mit einem Aktien-Kapital von einer Million Pf. St. in London gebildet, die „Railway Passengers Assurance Company", die gegen entsprechende Prämien die Gefahr der Verunglückung auf den Eisenbahnen in England, Schottland und Irland vertritt und jedem, welcher auf einer dieser Eisenbahnen reist, die Gelegenheit, für den Fall tödtlicher Verunglückung seinen Erben ein bestimmtes Kapital, nach Höhe der Prämie, für den Fall der Erleidung einer nicht tödtlichen Verletzung aber sich selbst eine verhältnißmäßige Entschädigung sichert.

Indessen auch in England, wo die Gefahren für Eisenbahn-Reisende sehr groß sind, hat der Aktien-Verein bisher nicht prosperirt.

Der letzte Abschluß des Vereins, welcher uns vorliegt aus dem Jahre 1850, weist nach, daß in einem halben Jahre auf 32 Eisenbahnen mehr nicht als 110,000 Reisende Assekuranz genommen haben, während in diesem Zeitraum nahe an 32 Millionen Eisenbahn-Reisende gezählt wurden, und doch fanden 1850 216 Reisende und Angestellte ihren Tod, 256 Reisende erlitten schwere Verletzungen; bei durchschnittlich siebzig Millionen Reisenden jährlich in England werden von einer Million mehr als 3 verwundet und einer wird getödtet, ein trauriges Ergebniß, das bei uns nicht zu befürchten ist, so lange die Eisenbahn-Verwaltungen des Kontinents nicht gezwungen werden, die Fahrgeschwindigkeit nach englischem Vorbilde unmäßig zu steigern.

Für Preußen würde eine Aktien-Gesellschaft behufs Versicherung bei Tödtung oder Verletzung auf Eisenbahnen für die Reisenden ganz überflüssig sein, da auch in dieser Hinsicht den Eisenbahnen ganz exceptionelle Lasten und Vertretungen aufgebürdet sind.

Im Eisenbahn-Gesetz vom 3. November 1838, ein Gesetz, welches wesentlich darauf berechnet war, die Anlage von Eisenbahnen in Preußen zu erschweren, bestimmt der § 25: „die Gesellschaft ist zum Ersatz verpflichtet für allen Schaden, welcher bei der Beförderung auf der Bahn, an den auf derselben beförderten Personen und Gütern, aber auch an andern Personen und deren Sachen, entsteht und kann sich von dieser Verpflichtung nur durch den Beweis befreien, daß der Schaden entweder durch die eigene Schuld des Beschädigten oder durch einen unabwendbaren äußern Zufall bewirkt worden ist. Die gefährliche Natur der Unternehmung selbst ist als ein solcher von dem Schadenersatz befreiender Zufall nicht zu betrachten." Die Gesellschaften, nicht der Beschädigte, haben den Beweis zu führen und in dieser gesetzlichen Bestimmung liegt eine Verpflichtung, dessen Gewicht erst dann wird erkannt werden, wenn mit der Beschleunigung der Personenzüge und mit der von dem Gouvernement hin und

wieder befohlenen Schnellzüge „die gefährliche Natur der Unternehmung" ganz unverantwortlich gesteigert wird und die Gesellschaften dann auch für die gefahrvollste Unternehmung die Vertretung übernehmen sollen.

Münster-Hammer-Eisenbahn. Am 12. d. in einer General-Versammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft zu Münster entschied sich die Majorität: die Bahn dem Staate nur gegen eine Verrentung der Stamm-Aktien von 4 pCt. abzutreten, die offerirten 3½ pCt. aber abzulehnen. Voraussichtlich wird das Gouvernement die höhere Forderung zugestehen, da von dem Zustandekommen des Verkaufs die Weiterführung der Bahn nach Rheine u. s. w. abhängig ist.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis 14. Februar d. J. wurden befördert 4531 Personen und eingenommen 19592 Rtlr., excl. des Antheils an der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis 14. Februar d. J. wurden befördert 1165 Personen und eingenommen 1289 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 7. bis incl. 13. Februar d. J. wurden befördert 1043 Personen und eingenommen 3214 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis 14. Februar d. J. wurden 2421 Personen befördert und eingenommen 3064 Rtlr. 21 Sgr. 8 Pf.

Westfälische Eisenbahn.

Die Lieferung von 9 Lokomotiven für die westfälische Staats-Eisenbahn sammt Tendern, soll im Wege der öffentlichen Submission in zwei Loosen von je 4 und 5 Stück verdungen werden. Fabrikanten, welche zur Uebernahme der Anfertigung Lust tragen, werden eingeladen, ihre Forderungen gehörig verschlossen mit der Aufschrift:

„Lieferung von Lokomotiven für die westfälische Eisenbahn"

der unterzeichneten Direktion spätestens bis zum 15. März d. J., Vormittags 11 Uhr, einzureichen und können bei Eröffnung der eingelaufenen Anerbietungen in diesem Termine gegenwärtig sein. Später eingehende oder den vorgeschriebenen Bedingungen nicht entsprechende Anerbieten können keine Berücksichtigung finden.

Die Lieferungs-Bedingungen sollen auf portofreie Gesuche den Unternehmungslustigen mitgetheilt werden. Dieselben sind den Offerten zum Zeichen des Einverständnisses vollzogen beizufügen, eben so der Nachweis, daß der Betrag der Kaution bei unserer Haupt-Kasse oder bei einer anderen inländischen königlichen Kasse deponirt ist.

Nur solche Offerten, welche mit den vorstehend bezeichneten Beilagen versehen sind, können zugelassen werden.

Die Submissionare bleiben zwei Monate an ihre Offerte gebunden.

Paderborn, den 30. Januar 1852.

Königliche Direktion der westfälischen Eisenbahn. [719]

Nachdem polizeilicherseits die Ueberzeugung gewonnen worden, daß der hierselbst unter dem Namen der christkatholischen Gemeinde bestehende Dissidenten-Verein unter dem Deckmantel der Religion politische Bestrebungen zur Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse des Staats und der Gesellschaft verfolgt, und die darauf bezüglichen Grundsätze, wenn gleich unter dem Namen von Religionslehren, auch in seinen Versammlungen erörtert hat, wird der genannte Verein, so wie der hiesige Provinzial-Vorstand der christkatholischen Gemeinden Schlesiens und der hiesige Gesammtvorstand sämmtlicher christ- und deutschkatholischen Gemeinden des preußischen Staates, wegen der gesetzlich unzulässigen Verbindung mit anderen gleichartigen Vereinen resp. wegen Aufnahme von Frauenspersonen als Mitglieder, auf Grund des § 8 des Vereins-Gesetzes vom 11. März 1850 bis zur ergehenden richterlichen Entscheidung hiermit geschlossen.

Die sog. christkatholischen Dissidenten haben sich daher von jetzt ab jeder ferneren Vereinsthätigkeit, insbesondere aller Versammlungen, so wie der Verrichtung aller und jeder kirchlicher Akte bei Strafe zu enthalten.

Zur Schließung der sog. christkatholischen Gemeindeschule sind einleitende Schritte geschehen. Breslau, den 17. Februar 1852.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler. [174]

---

[166] **Bekanntmachung.**

Behufs der Anfertigung der diesjährigen Aushebungs-Liste werden:

1. alle diejenigen hier wohnhaften, so wie auch alle hiesigen in Gesellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche in dem Jahre 1832 geboren,
2. alle diejenigen, welche in einem der Jahre 1828 bis 1831 einschließlich geboren sind, aber ihrer Militär-Dienstpflicht noch nicht genügt haben und mit keinem Invaliden- oder Armee-Reserveschein versehen sind,

hierdurch aufgefordert, sich **im Saale des Zwinger-Gebäudes** in folgenden Tagen vor unserer zur Aufnahme der Aushebungs-Liste geordneten Kommission einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Es haben sich hierzu zu melden:

- a. Montag, den 23. Febr. d. J., Vorm. 9 Uhr, die des ersten Polizei-Kommissariats;
- b. am selbigen Tage, Nachmittags 2 Uhr, die des zweiten Polizei-Kommissariats;
- c. Dienstag, den 24. Febr., Vorm. 9 Uhr, die des dritten Polizei-Kommissariats;
- d. am selbigen Tage, Nachmittags 2 Uhr, die des vierten Polizei-Kommissariats;
- e. Mittwoch, den 25. Febr., Vorm. 9 Uhr, die des fünften Polizei-Kommissariats;
- f. am selbigen Tage, Nachmittags 2 Uhr, die des sechsten Polizei-Kommissariats;
- g. Donnerstag, den 26. Febr., Vorm. 9 Uhr, die des siebenten Polizei-Kommissariats;
- h. am selbigen Tage, Nachmittags 2 Uhr, die des achten Polizei-Kommissariats;
- i. Freitag, den 27. Febr., Vorm. 9 Uhr, die des neunten Polizei-Kommissariats;
- k. am selbigen Tage, Nachmittags 2 Uhr, die des zehnten Polizei-Kommissariats.

Wer darüber ungewiß ist, zu welchem Polizei-Kommissariate seine Wohnung gehört, wird auf Befragen bei dem ihm zunächst wohnenden königlichen Polizei-Kommissarius Auskunft erhalten.

Wer sich in den vorstehend genannten Terminen nicht meldet und die unterlassene Meldung **bei den später erfolgenden Nachrevisionen** nicht hinreichend zu rechtfertigen vermag, der wird nicht nur seiner Reklamationsgründe verlustig, sondern auch, wenn er zum Militär-Dienste tauglich befunden wird, **vor allen andern Militärpflichtigen zum Dienste eingestellt werden.**

Die Gestellungsscheine sind mitzubringen. Für die Abwesenden müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandten erscheinen.

Breslau, den 10. Februar 1852.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Kretschmer.
Julius Lauterbach.
[1565] Neudorf und Breslau.

[1568] **Rosalie Nathansohn,**
Louis Fiedler,
Verlobte.
Posen, den 14. Februar 1852.

[1590] Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen nach 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Klara**, geb. **Poppe**, von einem Knaben, beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Filehne, den 13. Februar 1852.
Kreisrichter **Wollheim.**

[1573] Entbindungs-Anzeige.
Die heut Morgen erfolgte Entbindung seiner Frau, **Auguste**, geb. **Pfendsack**, von einem gesunden Knaben, zeigt statt besonderer Meldung, ergebenst an **A. Jäger.**
Reichenforst, den 14. Februar 1852.

[1593] Entbindungs-Anzeige.
Die gestern früh um ⅛3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Franziska**, geb. **Lesser**, von einem kräftigen muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Breslau, den 16. Februar 1852.
Eduard Engel.

[1586] Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Mittag 12¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Franziska**, geb. **Bauch**, von einem muntern Knaben, beehrt sich, statt jeder besonderer Meldung, hiermit anzuzeigen:
W. Scheven.
Zittau, den 15. Februar 1852.

[1567] Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Henriette**, geb. **Lasker**, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen:
R. P. Nathan.
Breslau, den 15. Februar 1852.

[1571] Todes-Anzeige.
Den heute Morgen 2 Uhr an der Bräune erfolgten Tod unserer innig geliebten **Gertrude** in dem zarten Alter von 3 Jahren und 23 Tagen, beehren wir uns theilnehmenden Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst anzuzeigen.
Reichenbach i. Schl., den 15. Febr. 1852.
Der Kreisthierarzt **Sesselmann** nebst Frau.

---

[832] Todes-Anzeige.
Das heute Nachmittag ¾11 Uhr erfolgte Ableben meiner unvergeßlichen Gattin **Anna**, geb. **Albrecht**, zeige ich, statt besonderer Meldung, allen Theilnehmenden, die ihren Werth kannten und ehrten, ergebenst an.
Kreuzburg, den 13. Februar 1852.
Hoffmann,
Kreisg.-Salarien-Kassen- u. Deposital-Rendant.

---

[831] Todes-Anzeige.
Am 3. Februar d. J. starb zu Neuenburg in Westpreußen, am Typhus, der Prediger an der Ostbahn, **Richard Thaemel**. Dies zeigen tiefgebeugt an:
Pastor **Thaemel** und Frau, als Eltern.
Prausnitz, bei Goldberg in Schlesien.
Eveline Völkerling, als Braut.
Neuenburg, in Westpreußen.

---

[830] Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 9 Uhr starb im Alter von fast 72 Jahren, nach langen körperlichen Leiden, der Erzpriester, Schulen-Inspektor und Pfarrer, Herr **Franz Scholz** in Kanth. Sie werden der Verstorbene seine Liebe und Fürsorge seinen Amtsbrüdern und seiner Pfarrgemeinde im Leben zuwendete, desto mehr erwartet ihn ein dankbares Andenken aller seiner Freunde und Bekannten. Die Beerdigung des Entseelten erfolgt aus nöthigen Rücksichten am nächsten Mittwoch, als den 18. Febr. d. J. früh um 9 Uhr.
Kanth, den 14. Februar 1852.
Der Archipresbyterats-Klerus.

✉ Mont. 20. II. 6. Rec. ✉ IV.

---

[853] **Historische Section.**
Donnerstag den 19. Februar Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. Guhrauer. Ungedruckte Briefe von Ch. F. Weisse, von Ch. Garve und dessen Mutter.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 18. Febr., Abends 6 Uhr. Herr Privatdocent Dr. med. v. Frantzius: Ueber Metamorphosen im Thierreiche, Generationswechsel und Heterogenie. [854]

Theater-Repertoire.

Dienstag, den 17. Februar. 41ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 16ten Male: **„Undine."** Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen. Musik von A. Lortzing.

Mittwoch, den 18. Februar. 42ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der böse Geist Lumpacivagabundus oder das liederliche Kleeblatt."** Zauberposse mit Gesang in drei Akten von Johann Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die für Mittwoch den 18. Februar angekündigte Oper: „Der Feensee" nicht statt. Die bestellten Billets werden für die später stattfindende Vorstellung dieser Oper reservirt oder die bereits gezahlten Beträge auf Verlangen zurückerstattet.

Dienstag, den 24. Febr. d. J. findet die diesjährige **Theater-Redoute** als maskirter und unmaskirter Ball statt.

Letzte Woche.

Im alten Theater
Mr. John William Robsons **Riesen-Bild** [716]
über 1000 Fuß lang. Darstellend:
die **Reise nach London** zur **Industrie-Ausstellung.**
Vorstellungen täglich, Abends von 7 Uhr. Eröffnung der Kasse 6 Uhr.
Billets sind bei Herren Bote u. Bock Schweidnitzerstraße Nr. 8, bis Abends 6 Uhr zu haben.

Theater in Ratibor.

Ein ordentlicher und guter Theater-Souffleur kann sofort bei Unterzeichnetem Engagement erhalten.
[1569] **J. Heinisch.**

[1580] Für die vielen Zeichen der Theilnahme und Liebe, welche mir nicht allein von nahen, sondern auch von fernen Freunden bei Gelegenheit der Feier meines fünfzigjährigen Amts-Jubiläums am 11. d. M. so über alle Erwartung vielfach bewiesen wurden, sage ich meinen tiefgefühltesten Dank. — Insbesondere erwähne ich auch noch der tiefen Rührung, welche mich bei den Beweisen der Achtung und Liebe ergriffen, die mir von so vielen nahen und fernen früheren Schülern gegeben worden. Allen diesen, welche so große Theilnahme mir bewiesen für Verdienste, welche mir von amtlichen Bewußtsein der Pflicht ihren Grund haben, sage ich meinen innigsten Dank. Der gütige Himmel, der es allein nur vermag, vergelte so viele Liebe.

Namslau, den 15. Februar 1852.
Jendritza, Rektor.

---

[812] Freitag, den 20. Febr. wird die hiesige Singakademie im Musiksaale der Universität aufführen:

Judas Maccabäus,

Oratorium von S. Fr. Händel. Eintrittskarten à 20 Sgr. und Textbücher à 2½ Sgr. sind in den Musikalienhandlungen von Bote u. Bock, Leuckart und Scheffler zu haben. Eintrittspreis am Eingange 1 Thaler. Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. Anschlagezettel werden nicht ausgegeben.

[1582] Der von Madame Louise P..., geb. O..., in ihrem Briefe vom 2. Jan. d. J. versprochene Aufschluß, resp. Gelegenheit zu einer Besprechung, wäre augenblicklich gerade recht erwünscht; und wird höflichst darum gebeten.

Hört! Hört!

In der billigen Bude, Ring- und Hintermarkt-Eckbude sind folgende Gegenstände wieder angekommen:

Wachslichte, 100 Stück für 1¼ Sgr. Wachslichtbilder à 3 Sgr.

Ferner Gegenstände à 5 Sgr., als: Aschenbecher, Zuckerkasten mit Schloß, Brodkorb, Terrinenlöffel, Fruchtteller, Taschenfeuerzeug, Baroque-Schreibzeug, Baroque-Necessaires und Seifenkästchen, Uhrgestelle, Nähschatullen, Spiegelkasten, Gemäldekasten, Knieholzkasten, gepreßte Kober, Stammbücher, Notizbücher, Flacons und Lederkleiderhalter. Großes Lager Stahl-Portemonnais zu 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr. mit Notizbuch und Geldtasche 15 Sgr. **Gerson Fränkel,**
[1564] Ring- u. Hintermarkt-Eckbude.

---

[859] **Verloren**
wurde am Sonntag früh eine goldne Broche mit Brillanten im Kutzner'schen Saale oder von da bis auf die Schmiedebrücke. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

[1560] Une gouvernante française donnant des leçons de français et de musique, désire se placer à Pâques. Des amples renseignements: Gartenstrasse no. 28, au troisième.

Zweite Beilage zu № 48 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 17. Februar 1852.

Vorlagen für die Sitzung des Gemeinderaths, am 19. Februar.

Licitations-Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung der vor dem Oderthor gelegenen Wiesen und Hutungen. — Wahl eines Mitgliedes der Sicherungs-Deputation und eines Feuer-Kommissarius. — Etats für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen, für das Kinder-Hospital zum heiligen Grabe und für das Bürger-Hospital zu St. Anna. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche.

[866] Gräff Vorsitzender.

---

[868]

Städtische Ressource.

Der Carnevals-Ball der städtischen Ressource

findet **Sonnabend**, den 21. Februar, im **Kutzner**'schen Saale statt. Die Ballkarten für Herren à 15 Sgr., einschließlich der Narrenkappe, für Damen à 7½ Sgr., können von heute ab (Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr) im Lokal der städtischen Ressource (Ring Nr. 1) und bei Herrn Tapezirer Schadow (Albrechtsstraße Nr. 1) gegen Vorzeigung der letzten **Beitragsquittung** in Empfang genommen werden. Die Logen werden zum Preise von 5 Thlrn. für eine jede verkauft, für welchen Betrag acht Billets ausgegeben werden, die gleichzeitig zum Eintritt in den Saal berechtigen. Das Ball-Lokal wird um 6 Uhr geöffnet, der Ball beginnt präcise 7 Uhr.

Das **Programm** und das Nähere über den **Maskenzug** sollen in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung mitgetheilt werden.

Der Vorstand der städtischen Ressource.

---

[862] **Breslau**, 16. Februar. Die Photographie hat bekanntlich in letzter Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Ohne der Daguerrotypie, der eigentlichen Quelle von jener zu nahe zu treten, ist es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß den Photographien der Vorzug gebührt, weil sie viel schärfer und bestimmter auf dem Papier hervortreten. Weder Luft noch Sonne üben einen nachtheiligen Einfluß aus und sind diese Bilder eine um so größere Zimmerzierde, als ihre Deutlichkeit nicht von der Richtung der Lichtstrahlen abhängt. Wir haben Gelegenheit gehabt, bei den Herren Beyer und Blumenthal aus Berlin, welche an der Promenade im Zeltgarten ihr Atelier aufgeschlagen, einige Portraits hier bekannter Persönlichkeiten in Augenschein zu nehmen und können versichern, daß sie sich durch sprechende Aehnlichkeit und saubere Ausführung vortheilhaft auszeichnen. Die Sitzung, welche bei jedem Wetter und jeder Tageszeit zulässig ist, dauert nur eine Minute. — Die Preise sind sehr billig gestellt.

Ein Kunstfreund.

---

[869] **Breslau**, 16. Febr. [Kandidat Sramek,] früher römischer Priester in Krtietiz in Böhmen und wie bereits bekannt, vorigen Jahres zur protestantischen Kirche übergetreten, predigte am gestrigen Morgen in der Christophori-Kirche nach den Worten 2. Cor. 11, 19—33 und 12, 1—13. Obwohl er in echt evangelischem Geiste tröstende und liebevoll versöhnende Worte der Gemeinde spendete, so hat er doch recht klar gezeigt, daß wie der Ehrgeiz und die Selbstsucht schon damals den nach Wahrheit Strebenden zu verdächtigen und zu verfolgen gesucht haben, so auch jetzt. — An ihm erhält die evangelische Kirche einen vortrefflichen Kanzelredner. Zu wünschen wäre es, wenn man einem solchen Manne auch bald eine Anstellung gäbe. Dies zur Nachricht für die Protestanten. D...g.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Leichnams-Mühle Nr. 2 belegenen, auf 9562 Rthl. 14 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 16. April 1852,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Bäckermeister Christian Wilhelm Häuslerschen Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 13. Sept. 1851.

[74] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

[61] Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Grünstraße Nr. 9 belegenen, auf 6083 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 16. Juli 1852, Vorm. 11 Uhr, in unserm Parteienzimmer Junkernstraße Nr. 10 anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden 1) der bisherige Besitzer Partikulier Bernhard Lachmann, 2) die geschiedene Lachmann, geb. Schlesinger, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 3. Januar 1852.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Bahnhofstraße belegenen, von Nr. 1 am Ohlauer Stadtgraben abgetrennten, auf 10,220 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 20. August 1852,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer im neuen Stadt-Gerichts-Gebäude anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 7. Febr. 1852.

[168] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Klosterstraße Nr. 43 belegenen, auf 2889 Rtl. 13 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 18. Mai 1852,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Fuhr-Heinrichschen Erben oder deren Rechtsnachfolger hiermit vorgeladen.

Breslau, den 20. Januar 1852.

[167] Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

---

[169] **Offener Arrest.**

Ueber das Vermögen des Kaufm. C. H. Preuß, Tauenzienstr. 29 hierselbst, ist heute der Konkursprozeß eröffnet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und anderen Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern. Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden. Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines Unterpfands oder anderen Rechts daran gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 9. Februar 1852.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[171] **Verkauf von Eichen.**

Am Donnerstag, **den 26. d. M.** und an den folgenden Tagen soll in Herrnprotsch eine sehr bedeutende Anzahl von starken und mittelstarken Eichen an den Meistbietenden, der ein Drittheil seines Gebots sogleich baar zu zahlen hat, öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 14. Februar 1852.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[165] **Bekanntmachung.**

Es soll ein zur hiesigen Klarenmühle gehöriger, zum Abbruch bestimmter, aus Holz erbauter alter Schuppen verkauft werden. Zu diesem Zweck ist ein öffentlicher Licitationstermin

auf den 23. d. M.,
Vormittags von 11—12 Uhr,

im Lokal des unterzeichneten Amts anberaumt worden, und werden Kauflustige dazu eingeladen. Breslau, den 14. Februar 1852.

Königliches Rent-Amt.

---

[173] **Bekanntmachung.**

Die Anmeldung zur Aufnahme in die königl. Bau-Akademie muß nach den Vorschriften vom 1. August 1849 vier Wochen vor dem Beginne des Unterrichts schriftlich bei dem unterzeichneten Direktor eingehen, und die Befähigung zugleich durch Einreichung der in § 6 gedachter Vorschriften bestimmten Zeugnisse nachgewiesen werden. Da der Unterricht des kommenden Sommer-Semesters am 1. April beginnt, werden die Anmeldungen bis zum 4. März erwartet.

Die Vorschriften vom 1. August 1849, so wie die auf die Prüfungen im Bauwesen bezüglichen Bekanntmachungen sind bei dem geh. Sekretär Röhl im Bau-Akademie-Gebäude hierselbst käuflich zu haben

Berlin, den 13. Febr. 1852.

Der geh. Ober-Bau-Rath und Direktor der Bau-Akademie.

gez. **Busse.**

---

[9] **Proclama.**

Johann Leopold Schober in Waltersdorf, hiesigen Kreises geboren, Sohn erster Ehe des im Jahr 1825 zu Reuthau verstorbenen Müllermeisters Balthasar Leopold Schober, welcher bis zum Jahr 1797 als Trompeter beim Dragoner-Regiment von Schmettau, später in österreichischen und hannoverschen Diensten gestanden, und im Jahr 1814 in Plymouth gewesen sein soll, und dessen Vermögen in 183 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. besteht, oder dessen etwaige Erben, werden hiermit aufgefordert, innerhalb 9 Monaten, spätestens aber am

8. Juli 1852 Vormitt. 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Kreis-Richter von Prittwitz im hiesigen Gerichtslokale von ihrem Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen an seine sich legitimirenden hiesigen nächsten Verwandten und Erben ausgeantwortet werden wird.

Sprottau, den 27. Juni 1851.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

von Reder.

---

[172] **Bekanntmachung.**

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist eine ordentliche Lehrerstelle erledigt, deren Besetzung wegen beabsichtigter anderer Einrichtung des hiesigen Schulenwesens noch längere Zeit ausgesetzt bleiben wird. — **Bis zur definitiven Regulirung** dieser Angelegenheit soll aber ein Hülfslehrer gegen angemessene Remuneration angestellt werden, und werden daher qualifizirte Bewerber hiermit aufgefordert, ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung der Zeugnisse über ihre bisherige Amtsthätigkeit und sittliche Führung **bis zum 1. März** c. bei uns einzureichen.

Hirschberg, den 13. Februar 1852.

Der Magistrat.

---

[170] **Holz-Verkauf.**

Donnerstag den 26. Februar d. J., sollen in der Brauerei zu Polnisch-Hammer von 10 Uhr ab verschiedene Quantitäten Brennhölzer sowie circa 70 Kiefern-, 150 Buchen-, 25 Eichen-Nutzholz-Stämme aus der königlichen Oberförsterei Katholisch-Hammer gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Katholisch-Hammer, den 15. Febr. 1852.

Der königliche Oberförster **Wagner.**

---

[446] Das hierselbst auf der Schuhbrücke Nr. 60 belegene vierstöckige Haus soll im Wege des freiwilligen Verkaufs dem Meistbietenden überlassen werden. Der gegenwärtige Miethsertrag dieses Hauses beträgt 561 Thlr.; im Feuer-Kataster ist mit 8820 Thlr. vermerkt. Zum Verkaufe des Hauses setze ich hiermit einen Termin auf den 18. Februar, Nachmittag 4 Uhr, an und wird derselbe in meinem Geschäftslokale, Ring Nr. 20, abgehalten werden. Der Kaufvertrag soll für den Fall der Annahme des Gebotes sofort aufgenommen werden. Die Kaufsbedingungen, so wie die Feuerversicherungs-Taxe können zu jeder Zeit in meiner Kanzlei eingesehen werden.

Breslau, den 24. Januar 1852.

Ferdinand Fischer,
Notar.

[870] **Auktion von Champagner.**
Heute Vormittag von 11 Uhr ab werde ich Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch,
eine Partie französischen Champagner in Körben zu 12 Flaschen,
öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommiss.

[1552] **Auktion.**
Mittwoch den 18. d. Vormittag 10 Uhr, sollen auf dem neuen Packhofe vor dem Nikolai-Thor
herbe Ungar-, Roth-, Rhein- und Champagner-Weine in Flaschen
meistbietend versteigert werden.
Liebich,
Auktions-Kommissarius.

[1454] **Auktion.**
Den 18. d. M. und folgende Tage, Vormittags von 9 und Mittags 2 Uhr an soll Junkernstraße Nr. 16 der Nachlaß des Fräulein Stache öffentlich wie folgt, versteigert werden. Den ersten Tag Gold, Silber, Juwelen, Medaillen und Uhren; dann gemaltes und weißes Porzellan, geschliffene und andere Gläser, Damenkleider, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Betten, gut gehaltene Mahagoni- und andere Möbel, Kupfer, Zinn, Messing, diverse Nippes, Haus- und Küchengeräth; ferner Kupferstiche von guten Meistern in Rahmen und Mappen und zuletzt Bücher belletristischen und gemischten Inhalts, deren Verzeichniß bei dem Herrn Antiquar Barschak einzusehen ist.
C. Reymann, Auktions-Kommissarius.

[1597] **1000—2000 Thlr.**
werden von einem streng rechtlichen wie zahlbaren Gutsbesitzer auf Wechsel gesucht und wünscht derselbe mit einem soliden Manne dieses Geschäft zu machen, ohne den Wucherern in die Hände fallen zu wollen. Direkte freundliche Offerten — Unterhändler werden verbeten — werden unter v. W. 21 franco poste restante Breslau erbeten.

[1562] Reflektanten auf ein Grundstück unfern des Schweidnitzer Thores, innerhalb der Stadt, von großem Flächeninhalt mit umfangreichen Lagerräumen, wird das Nähere hierüber mitzutheilen Herr Sensal **Schneider** (Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3 b.) die Güte haben.

[1598] Einen tüchtigen **Trompeter** engagirt die Ernsdorfer Musik-Gesellschaft. Nähere Auskunft, mündlich oder auf frankirte Briefe ertheilt Unterzeichneter.
Ernsdorf bei Reichenbach, im Februar 1852.
Marinsky, Musikus.

Den Herren Handwerkern und Fabrikanten empfiehlt sich ein junger Mann, geübter Buchhalter, für einige Stunden des Tages oder der Woche zur Regulirung der Bücher.
Adressen beliebe man sub G. M. poste restante Breslau abzugeben. [867]

Ein Hand- und ein Arbeits-Wagen, [1570]
ein Billard und eine Stoßbahn,
ein Rollwagen mit eisernen Achsen,
eine schöne Ziehmangel,
eine kleine Brückenwaage,
stehen zum Verkauf Altbüßer-Straße Nr. 14.

[1561] **1000 Rthlr.**
sind gegen pupillarische Sicherheit zum ersten April zu vergeben und Offerten unter C. H. 63 poste restante Breslau franco abzugeben.

[1578] **Haus-Verkauf,**
in Mitte der Stadt gelegen, passend für Kürschner, Fleischer ꝛc., mit solider Einzahlung und gut rentirend; Preis noch unter 3000 Rthlr. Zu erfragen Ketzerberg Nr. 25, par terre.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mann, militärfrei, welcher als Hüttenbeamte mehrere Jahre bei bedeutenden Hüttenwerken beschäftigt gewesen, und in den größten königl. Werken Oberschlesiens praktizirte, vom Hohofen-, Feinfeuer-, Frischfeuer-, Walzwerks- und Zinkhüttenbetriebe, und den dazu gehörigen Nebenzweigen vollkommen Kenntniß hat, sucht beim Hüttenfache ein Unterkommen jetzt bald oder von Ostern ab. Darauf Reflektirende wollen gefälligst nähere Erkundigungen im Versorgungskomptoir des Herr **J. Delavigne,** Breite Straße Nr. 12 einholen. [1576]

[833] **Reisestelle.**
Ein gewandter junger Kaufmann wird für ein Weingeschäft als Reisender zu engagiren gesucht durch das Komptoir von
Klemens Warnecke in Braunschweig.

[1587] **Als Kammerjungfer**
oder Gesellschafterin sucht ein gebildetes Mädchen außerhalb Breslau eine Stelle. Näheres Wallstraße Nr. 4.

[1583] Altbüßerstraße Nr. 45 sind 2 Wohnungen im ersten Stock und Parterre mit dem nöthigen Beigelaß Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere Junkernstraße Nr. 21, 2 Stiegen.

[1572] **Ball des Breslauer Bürger-Schützen-Korps,** Donnerstag den 19. Februar d. J., im Saale „Zum russischen Kaiser." Für Gäste, welche durch Mitglieder des Korps empfohlen werden, sind Eintrittskarten zu haben
1) bei **Fahlbusch** sen., Altbüßer-Straße Nr. 19;
2) bei **Erdner,** Oderstraße Nr. 1.

[1574] **Zur Fastnacht**
Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. ladet ergebenst ein. Für gute Brat- und Leber-Wurst nebst andern guten Speisen und Getränken habe ich bestens gesorgt.
Seiffert, in Rosenthal.

Ganz trocknes Brennholz
verkaufen in viertel, halben und ganzen Klaftern, auf Verlangen auch klein gehackt, und liefern solches auf den Boden: **Hübner und Sohn,** Ring 35, 1 Treppe. [860]

[1588] **Gummischuhe** reparirt billigst:
Haupt, Schuhmachermstr., Stockgasse 13.

[1594] 300 Scheffel Sommerweizen zur Saat, so wie 50 St. schwere Mastschöpse, offerirt zum Verkauf das Dom. Rothhaus bei Brieg.

[1595] Bei dem Dom. Kertschütz, 1 Meile von Canth, 1½ Meile von Neumarkt, ist die Brauerei zu verpachten.

[929] Eine Partie von circa 30 Ztnr. einige Jahre alter **Hopfen,** in Fässern von circa 3 Ztnr. ist uns zum billigen Verkauf übergeben. Auf portofreie Anfragen sind wir gern bereit Proben davon zu senden.
Brettschneider u. Cp. in Gr. Glogau.

Cotillon-Orden, Kleinigkeiten
und viele solcher Schönheiten empfehlen in reichster Auswahl 100 Stück zu 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 Thlr.: **Hübner und Sohn,** Ring 35, 1 Treppe.

40 Stück Schöpse, schwer mit Körnern gemästet, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Diebau pr. Steinau a/O. [1596]

Täglich frische Austern
bei **Gebr. Friederici.** [822]

[1566] **Eine engl. Drehmangel**
steht zu verkaufen Seitenbeutel Nr. 18.
O. Peter.

[1153] **! Immer Vergnügt!**
Bischoff's Hamburger Keller,
Ring 10 und 11, Blücherplatzecke,
empfiehlt sein Lager feiner **Weine, Cognac** und **Arak,** sowie ächt **englisch Porter, Kremsier-Weißbier** und **Erlanger Lagerbier.**

[856] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.
Gutsbes. Kramsta aus Freiburg. Inspektor Kluge aus Brustawe. Rendant Alexi aus Schweidnitz. Oekonom Oppler aus Ullersdorf. Herr Alberti aus Wien. Hofmarschall Bähmiteff aus Moskau. Kaufm. Schopito aus Warschau. Kaufm. Schweitzer aus Neisse. Lieutenant Vogelsang aus Kosel. Hr. v. Dalwig aus Berlin.

Preise der Cerealien und des Spiritus.
Breslau am 16. Februar.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	72	69	63	58	Sgr.
Gelber dito	69	68	65	61	
Roggen	—	66	62	58	
Gerste	—	46	43	41	
Hafer	32	31	29	28	
Erbsen	65	61	59	55	
Rothe Kleesaat	—	18	16—15	14—12	
Weiße Kleesaat	—	13¼	11½	10—9	

Spiritus 12⅙ bez. u. 12 Rtlr. Gl.
Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

14 u. 15. Febr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27" 10'" 21	27' 10" 81	27 10 65
Luftwärme	— 1 2	— 2,7	+ 0,6
Thaupunkt	— 3,0	— 5,0	— 2,3
Dunstsättigung	84pCt.	76pCt.	76pCt.
Wind	O	O	W
Wetter	heiter	heiter	wolkig

15. u. 16. Feb.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27' 10''',29	27' 8''',86	27' 7''',07
Luftwärme	0,0	+ 0,2	+ 1,4
Thaupunkt	— 1,8	— 0,3	+ 0,8
Dunstsättigung	85pCt.	95pCt.	87pCt.
Wind	NW	W	WNW
Wetter	trübe	trübe	bedeckt

[852] Bei **Trewendt u. Granier** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Kunst der Asphaltirung.
Eine auf praktischen Erfahrungen beruhende technische Anleitung zur Herstellung aller Arten von Asphalt-Arbeiten. Zum Behufe einer allgemeinen Verbreitung dieser höchst nützlichen Erfindung, veröffentlicht von **Stahlhut.** gr. 8. 3¼ Bog. broch. 15 Sgr.

Dampfschifffahrt zwischen Stettin u. Frankfurt a. O.
Mit Montag den 16. Februar beginnen die regelmäßigen Dampfschifffahrten zwischen hier und Frankfurt a. O., und zwar finden dieselben bis auf Weiteres
von Stettin jeden Montag und Donnerstag — **von Frankfurt a. O.** jeden Mittwoch und Sonnabend
statt. Es werden damit sowohl Personen als auch Güter befördert, letztere in verdeckten, mit Verschluß versehenen Schleppkähnen, die den Dampfschiffen angehängt sind.
Billets sind am Bord der Schiffe zu lösen, woselbst auch Passagier- und Güter-Reglements einzusehen.
Güter-Anmeldungen werden in unserem Comptoir, Speicherstraße Nr. 69a, sowie in **Frankfurt a. O.** von unseren Agenten, den Herren **Herrmann u. Comp.,** angenommen, wobei wir bemerken, daß Letztere nicht allein die Verladung der Güter von Frankfurt a. O. bis hier, sondern auch nach allen Stationen der Ostbahn und unter Benutzung derselben, nach den entfernteren Hauptplätzen in Ost- und Westpreußen zu höchst billigen und festen Frachten direkt besorgen. Stettin im Februar 1852.
Die Direktion
der Stettiner Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft. [863]

Monat- und Datum-Zahlen zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder,** wovon Probe-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der
Schriftgießerei von **Graß, Barth und Comp.** in Breslau. [865]

[1589] **Vortheilhaftes Anerbieten.**
Für ein courantes Geschäft, welches sowohl in Städten als auf dem Lande betrieben werden kann, werden tüchtige Leute gesucht, welche den Absatz des Artikels gegen sehr hohe Provision besorgen wollen. Haupterforderniß ist ausgebreitete Bekanntschaft. Portofreie Adressen hierauf, mit W. H. bezeichnet, übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28.

[1592] **Etablissements-Anzeige.**
Hiermit erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage auf hiesigem Platz, **Goldene Radegasse Nr. 20,** nahe dem Karlsplatz, ein
Spezerei Waaren-, Tabak- u. Cigarren-Geschäft
unter der Firma:
Langner u. Becker
errichtet haben und empfehlen wir dasselbe einer gütigen Beachtung.
Breslau, den 17. Februar 1852. **Langner u. Becker.**

Die Corset-Fabrik von Julius Lustig jun.,
Ohlauer Straße Nr. 4, 1. Etage,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Corsets in allen Größen und Stoffen in den neuesten Facons von 1 Thlr. 2½ Sgr. bis 7 Thlr. Die so beliebten Negligee-Mieder (Faullenzer) so wie Geradehalter und Leibbinden für Kinder sind ebenfalls in großer Auswahl vorräthig.
Bei Bestellungen von außerhalb ist nur die Taillen- und Brustweite erforderlich. [829]

[1585] **Otto Keller's Seiden- u. Schönfärberei**
empfiehlt sich zum Färben aller seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffe und Garne in allen Farben, besonders dem beliebten bleu français.
Die Annahme ist in der Bude Nr. 151 an der Staupsäule.

[864] **Gesucht wird ein Gut** von 50 bis 60,000 Rtl. im breslauer Kreise gelegen.
Eduard Groß, am Neumarkt 42.

[1577] Es wird sofort oder zu Ostern eine Bel-Etage mit gutem Aufgang zu miethen gesucht. Adressen bittet man unter Nr. Z. Schmiedebrücke Nr. 1 in der Leinwand-Handlung abzugeben.

[1581] Antonienstr. Nr. 4 ist der erste und dritte Stock, 1 Remise und ein großer Keller von 60 Fuß Länge zu Ostern zu beziehen.

[1584] Mühlgasse Nr. 2 ist eine Wohnung im 2ten Stock von 4 Stuben, Küche und nöthigem Beigelaß Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst 1 Stiege.

[1579] **Albrechtsstr. Nr. 52**
die erste Etage zu Ostern oder Joh. zu beziehen.

[1575] Zu vermiethen ist eine große Waaren-Remise Wallstraße im Storch.

[1591] Büttnerstraße Nr. 3 ist die 2te Etage zu Ostern zu vermiethen.

Börsenberichte.

Breslau, 16. Febr. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br. Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅜ Br. Ld'or 109¼ Gl. Poln. Bank-Billets 96½ Br. Oester. Bankn. 82¾ Gl. Freiw. St.-Anleihe 5% 102¾ Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 102 5/12 Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 89¾ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. 123 Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¾ Br. dto. 4¼% 100⅓ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 4% 103 11/12 Br., neue 3½% 94½ Gl. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 96¾ Gl, neue schles. Pfdbr. 4% 103½ Gl., Litt. B. 4% 104⅓ Br., 3½ 96 Br. Rentenbr. 99 11/12 Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 96 7/12 Br., neue 96 7/12 Br. Poln. Parti.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm.-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 80¼ Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96 5/12 Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 136⅙ Br., Litt. B. 3½% 122¼ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 98¾ Gl., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 82⅔ Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 95¼ Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% — — Prior. 5% Ser. III. 101 5/12 Br., Prior. Ser. IV. 5% — — Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% 95¾ Gl. Neisse-Brieger 4% 60¼ Gl. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 38 1/12 Br. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143 Gl. Hamburg k. Sicht 151 5/12 Br., 2 Monat 150 Gl. London 3 Monat 6. 23⅙ Gl., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br., 2 Monat 99⅙ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 16. Febr. St.-Schuld-Sch. 89¼. 5% Anleihe 102½, 4½% 101⅓. Rentenbr. 99½. Pos. Pfdbr. 94⅔. Oberschl. 135¾. Krak. 82½. Märk. 94⅞. Nordbahn 37⅞. Mecklenburg. 35⅞.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp (W Friedrich) in Breslau.